



# VIER USTERMER PERSÖNLICHKEITEN

TAKTSTOCK, ITALIANITÀ, DAMPSCHIFF UND EINE TASCHENUHR

CLAUDIA FISCHER-KARRER



# INHALT

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Elise Werdmüller (1825 – 1893)</b>	<b>5</b>
2.1	Familiärer Hintergrund	6
2.2	Ausbildung zur Musikerin	9
2.3	Dirigentin des gemischten Chors Uster	10
2.4	Erste Organistin der reformierten Kirche Uster	12
2.5	Eine starke und eigenwillige Frau	13
<b>3.</b>	<b>Iginio Antonio Bianchi (1851 – 1895)</b>	<b>14</b>
3.1	Das Schicksal eines Findelkindes	15
3.2	Arbeit in der Schweiz	15
3.3	Aufbau einer Baufirma in Uster	16
3.4	Baumeisterarchitektur	18
<b>4.</b>	<b>Jakob Büchi (1918 – 2013)</b>	<b>23</b>
4.1	Kindheit und Jugendzeit	23
4.2	Schwierige Arbeitssuche nach der Schule	25
4.3	Arbeitsleben und Durchbruch – Jakob Büchi findet seinen Platz	26
4.4	Spuren im Stadtbild	27
4.4.1	Von der alten Glasbläserei zum Jugend- und Freizeithaus Frjz	27
4.4.2	Dampfschiff «Greif»	28
4.4.3	Freudwiler Spycher – ein heimatkundliches Ortsmuseum	28
4.4.4	Vom verwahten Ried zum idyllischen Büchi-Weiher	29
4.5	Ein eindrückliches Leben unter schlechten Voraussetzungen	30

<b>5.</b>	<b>Albert Wirz (1884 –1912)</b>	<b>31</b>
5.1	Fundgegenstände im Stadtarchiv	32
5.1.1	Taschenuhr	32
5.1.2	Brieftasche	32
5.2	Familie Wirz	33
5.3	Auswanderung nach Amerika	36
5.4	Tod auf der Titanic	38
5.5	Schadenersatzforderungen	39
<b>6.</b>	<b>Fazit</b>	<b>41</b>
<b>7.</b>	<b>Bibliographie</b>	<b>42</b>
7.1	Quellen	42
7.2	Literatur	43
7.3	Internet	44
<b>8.</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>45</b>
<b>9.</b>	<b>Anhang</b>	<b>47</b>
	<b>Zur Autorin</b>	<b>53</b>

## 1. EINLEITUNG

Uster hat eine lebendige und facettenreiche Geschichte. Dies zeigen zahlreiche Archivalien im Stadtarchiv, einer Schatzkammer, in der sich diverse kleine Puzzleteilchen, sogenannte Überreste, finden, die auf den ersten Blick in keinem Zusammenhang zu stehen scheinen. Neben zahlreichen schriftlichen Quellen, beheimatet es auch ein paar wenige Gegenstände. Diese bilden jedoch eine Ausnahme.

Nicht immer ist es möglich, die Geschichte von Uster gänzlich aus den Informationen der sich im Archiv befindenden Bestände zu erforschen. Der Kreis der Recherchen musste dementsprechend mit Oral History, der Konsultation diverser Bestände des Bundes- und Staatsarchivs, des Handelsregisteramts Zürich und sogar mit Quellenmaterial aus dem Fondo esposti di Como erweitert werden. An dieser Stelle möchte ich einen grossen Dank ans Team des Stadtarchivs Uster richten für die unkomplizierte und zuvor-kommende Zusammenarbeit. Auch Christine Morra danke ich für das unermüdliche Nachhaken beim Geschichts- und beim Kirchenarchiv in Como.

In dieser Arbeit werden vier unterschiedliche, bewusst ausgewählte Persönlichkeiten erforscht: Elise Werdmüller, Iginio Antonio Bianchi, Jakob Büchi und Albert Wirz. Im Fokus stehen vor allem ihre Spuren, die sie in der Stadt und im Stadtbild hinterlassen haben. In dieser Publikation geht es darum, die Leserschaft mit offenen Augen durch Uster zu führen und aufmerksam zu machen auf den einen oder anderen Zeitzeugen mit seiner ganz eigenen Geschichte. Es sind dies kleine Geschichten, die uns zusammen und mit dem Blick auf das Ganze eine reiche Vergangenheit eröffnen.

Den Anfang des vorgestellten Quartetts bildet eine Frau – **Elise Werdmüller** (1825 – 1893). Sie prägte das musikalische Leben ihrer Zeit. Als erste Dirigentin eines gemischten Chors und als erste Organistin ging die starke Frau in die Geschichte ein. Dank Konzertprogrammen wissen wir, was für Lieder damals gesungen wurden, und können deshalb Rückschlüsse auf die damalige Zeit ziehen. Iginio Antonio Bianchi (1851-1895) brachte Mitte des 19. Jahrhunderts Italianità nach Uster. Er ist die zweite schillernde Figur, die hier im Zentrum steht. Die zahlreichen von ihm und seinen italienischen Arbeitern erbauten Häuser zeugen im Stadtbild noch heute von dieser Zeit. Starke Spuren in Uster hat auch die dritte Person hinterlassen: **Jakob Büchi** (1918-2013). Er zeichnet sich zum einen durch seine authentischen Erzählungen aus seiner Kindheit in Armut als Halbwaise aus und zum anderen durch die in Uster ansässige, heute weltweit führende Firma Büchi AG. Bei der bewegten Geschichte des Dampfschiffs Greif spielte er ebenfalls eine zentrale Rolle. Abgerundet wird die Publikation mit **Albert Wirz** (1884–1912), einer Person, die bis anhin so gut wie unsichtbar war. Nicht zuletzt führen uns zwei Fundgegenstände aus dem Archiv auf hohe See, genauer auf die Titanic. Plötzlich spielt die im Bundesarchiv gesammelte Korrespondenz zwischen dem Amt für Ausländer, dem eidgenössischen Gesandten in Amerika, dem Bundesrat, der Nationalbank und einem einfachen Bauern aus Uster eine wichtige Rolle.

Die diesjährige Publikation des Stadtarchivs Uster stellt Menschen vor, die die Geschichte von Uster bereichert und mitgeprägt haben und das auf eine sehr individuelle und unterschiedliche Art und Weise. Ihr Wirken ist in der Stadt und oft auch im Stadtbild auf die eine oder andere Art heute noch zu erkennen.

## 2. ELISE WERDMÜLLER (1825 – 1893)

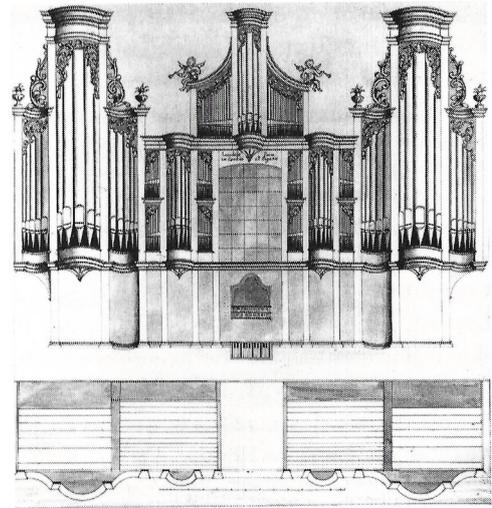
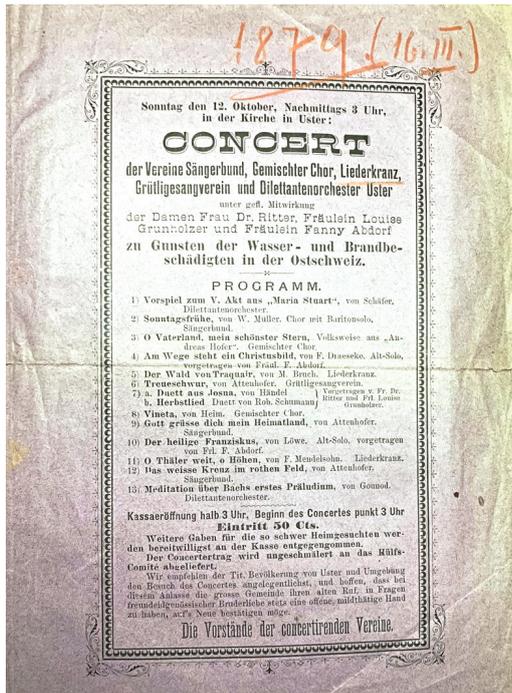


Abb. 2

Orgelprospekt ref. Kirche, Kdm, S. 396  
(Hans Martin Gubler, die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. III, Basel 1978, Abb. 518, S. 396.)

Abb. 1  
Konzertprogramm des Benefizkonzertes vom  
12. Oktober 1879 in der reformierten Kirche Uster.  
Dirigentin des Gemischten Chores war Elise Werdmüller  
(StaU, Liederkranz, PA001, 01.01.04).



Abb. 3

Friedhofstrasse 5, Töchterpensionat Werdmüller  
(um 1900, StaU, Fotosammlung).

Etwas bewegt

1. Hier, wo das Meer wie Spie-gel so glatt, hier  
2. Das Meer ist tief, das Meer... ist tief; weh!  
3. Das Meer so tief, so spie - gel-glatt, le -

rit. a tempo

war Vi - ne - ta die hei - li - ge Stadt; hier klang zu ho - hem  
dem, der in sei-ner Ar - men schief! Die Stadt verank-ver-  
ben-dig begrub es die hei - li - ge Stadt! Nach, wenn das Meer der

rit. a tempo

Or - gel-ton das Wall-fahrt-lied der... Pro-zes-sion:  
ge - bern klang der Mon-che tie - hendie Chor-ge-sang:  
Stier - ge zick, ent-raucht den Wo-gen Vi - ne - ta Lind:

rit. e dim.

ppp

1-3. Sal - ve - re - gi - na, sal - ve re - gi - na,  
sal - ve, sal - ve re - gi - na!

Abb. 4

Ausschnitt Musiknoten Vineta





Abb. 6

Magdalena, Elise (stehend beim tisch), Marie und Augustine Werdmüller vor dem Institut Werdmüller an der Friedhofstrasse 5 (Bildausschnitt, StaU, Fotosammlung).

Die Pfarrfamilie pflegte einen engen inneren Zusammenhalt, gemeinsam wurde viel gelesen und musiziert. Der Vater unterrichtete seine älteren Kinder über eine längere Zeit zu Hause. Erst in Uster besuchten sie die öffentliche Schule, und so schlossen die jüngeren Töchter Elise, Marie und Auguste erste Schulbekanntschaften, u.a. mit Susanna Elisabeth (Elise) und Barbara Rosina (Rosette), Töchter des Industriellen Hans Heinrich Zangger.<sup>4</sup>

Kontakte pflegte die Familie sonst jedoch weniger mit den Usternern, als vielmehr mit anderen Pfarrfamilien wie den Wasers aus Maur und den Gutmanns aus Greifensee. Mit den Wasers, die Johann Caspar Lavater (1741 – 1801) bewunderten, der sich stark mit den pädagogischen Strömungen des beginnenden 19. Jahrhunderts auseinandersetzte, war die Freundschaft besonders eng. Beziehungen pflegten sie auch zur Winterthurer Pfarrfamilie Ziegler. Die Mutter Magdalena Werdmüller-Esslinger war zeitlebens stark in der Stadt Zürich verwurzelt und hielt ihre Kontakte dorthin aufrecht. In Uster war sie eigentlich nur mit der aus Zürich stammenden Familie Julius Trümpler-Schulthess enger befreundet.

Im Gegensatz zu Sohn Otto, der Medizin studieren durfte, absolvierten drei der vier Töchter, Magdalena, Marie und Auguste, ein Praktikum zur Erzieherin in Privathaushalten im Kanton Zürich und der Westschweiz. Elise durfte in Zürich, Dresden und Leipzig Musik studieren. Möglicherweise projizierte die Mutter insgeheim ihren eigenen Wunsch, Sängerin zu werden, auf ihre Tochter.

Die Töchter blieben alle ledig<sup>5</sup> und lebten mit Ausnahme von Elise im gleichen Haushalt. Zur besseren finanziellen Absicherung entschlossen sich Magdalena, Marie und Auguste 1847 zusammen mit der Mutter<sup>6</sup>, im Pfarrhaus in Uster ein Töchterinstitut zu eröffnen. Um die nötigen Kenntnisse zum Unterrichten zu erlangen, ging Magdalena zusammen mit den befreundeten Waser-Töchtern als Erzieherin zur Pfarrfamilie Cornaz ins waadtländische Baulmes. Dort kam sie in Kontakt mit der evangelischen Erneuerungsbewegung der Westschweiz. Sie arbeitete danach bei der Familie Bodmer-Stockar in Zürich, der sie ihr Freund Julius Trümpler als Erzieherin empfohlen hatte.<sup>7</sup>

#### TÖCHTERINSTITUT «PENSION WERDMÜLLER»

Eine der einschneidenden Schulreformen des Bildungsliberalismus in den 1830er Jahren war neben der Einführung der obligatorischen Schulpflicht der Aufbau von Sekundarschulen mit kompetenten Lehrern. Dahinter stand das Ziel, auch breiteren Kreisen den Anschluss an höhere Schulen zu ermöglichen.

Wie aus einem Bericht eines Schulbesuches in Uster von Ignaz Thomas Scherr<sup>8</sup> hervorgeht, war es um die Realschulen oft sehr schlecht bestellt. So beschrieb er eine Situation einer Schulstunde, bei der er zusammen mit Pfarrer Werdmüller und Pfarrer Gutmann aus Greifensee anwesend war, folgendermassen:

<sup>4</sup> Kläui, S. 374; Elisabeth Joris/Heidi Witzig. Frauen und Männer im Kampf um Macht und Einfluss in Uster, in: Vom Luxus des Geistes, Festschrift für Bruno Schmid zum 60. Geburtstag, Zürich 1994, S. 302.

<sup>5</sup> Sie war verlobt mit dem ersten reformierten Pfarrer in Rapperswil Caspar Melchior Wirth, Sohn des Pfarrers in St. Gallen, hat die Verlobung aufgelöst, da Verlobter eine andere hatte.

<sup>6</sup> Paul Kläui, Geschichte der Gemeinde Uster, Uster 1964, S. 364.

<sup>7</sup> Elisabeth Joris/Heidi Witzig. Frauen und Männer im Kampf um Macht und Einfluss in Uster, in: Vom Luxus des Geistes, Festschrift für Bruno Schmid zum 60. Geburtstag, Zürich 1994, S. 293ff.

<sup>8</sup> 1801-1870; Schweizer Pädagoge, Pionier des Zürcher Volksschulwesens, Seminardirektor des 1832 neu gegründeten Lehrerseminars in Küsnacht; durchgreifende Reform der Lehrerausbildung.

«Es ist Thatsache, dass in der ganzen Schule nur ein einziges Kind war, das ordentlich einen einfachen Satz schrieb, und dieses Kind war aus einer anderen Schule hereingekommen. Selbst die Schüler der obersten Klasse konnten nicht lesen, vom Rechnen war kaum eine Spur vorhanden. Es war ein Ergebnis zum Entsetzen.»<sup>9</sup>

Der Lehrer wollte alles auf die Fabrikarbeit der Kinder abschieben und damit von seiner Sehschwäche ablenken. «So war's erwiesen, der Mann hatte leider ein so schwaches Gesicht, dass er weder Schulbücher noch Schulschriften lesen konnte.»<sup>10</sup> Solche Situationen konnten nicht geduldet werden und so setzte der liberale Thomas Scherr nicht nur in Uster, sondern im ganzen Kanton die Entlassung unfähiger Lehrer durch.

Bevor die Sekundarschule eingerichtet wurde, gab es neben den Realschulen nur die Möglichkeit, in einer Privatschule eine weitergehende Ausbildung zu bekommen. Eine solche regte der neu gewählte Pfarrer Werdmüller in Uster an. Sie wurde 1830 im Haus von Friedensrichter Heusser an der Friedhofstrasse 3 eingerichtet und vorerst mit grossem Erfolg von den Gebrüdern Heinrich und Johann Wild aus Wädenswil geführt. Doch bereits drei Jahre später gerieten sie von Pfarrer Werdmüller unter Beschuss, da sie ihre liberale Haltung in die Schulzimmer trugen und andere Ansichten kritisierten. 1833 wurde das Institut geschlossen, und die Behörden bildeten eine Sekundarschulpflege-Kommission mit 15 Mitgliedern (aus allen Schulgemeinden ein Mitglied) mit Pfarrer Werdmüller als deren Präsident. 1849 trat er zurück, und ein Liberaler übernahm das Präsidium, was aufzeigt, dass sich das liberale durchgesetzt hatte.<sup>11</sup>

Mit der Einführung der offiziellen Sekundarschule verloren die Privatschulen an Bedeutung. Trotzdem gründeten die Werdmüller-Frauen, drei Töchter zusammen mit der Mutter, ein eigenes

Töchterinstitut. Ihnen war im Gegensatz zur liberal geführten öffentlichen Schule die christliche Erziehung ein sehr wichtiges Anliegen. Die vier Frauen bezogen damit indirekt über ihre Religiosität Stellung zu den von den Männern geführten politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der Zeit. Ihr 1847 gegründetes Töchterinstitut, die «Pension Werdmüller», stellte die christliche Erziehung pietistischer Ausrichtung klar in den Vordergrund, während in der Kirche eine liberale Theologie verkündet wurde. Trotzdem unterrichteten die Schwestern auch naturwissenschaftliche Fächer wie Geographie, was damals sehr fortschrittlich war.<sup>12</sup>

Unterrichtet wurden am Anfang vor allem aus der obligatorischen Schule entlassene Mädchen aus Uster und Umgebung (Mönchaltorf, Volketswil, Dübendorf, Wangen, Wetzikon) oder aus dem Aargau, wie etwa Emilie Rohr.<sup>13</sup> Bald kamen aber auch Mädchen aus dem konservativ-pietistischen Umfeld der französischen Schweiz, die die Werdmüller-Töchter aus ihren eigenen Welschlandaufenthalten kannten, um bei ihnen Deutsch zu lernen. Es gab auch immer wieder Pensionärinnen aus dem Ausland: Sie kamen für ein paar Tage, Wochen oder Monate aus Deutschland<sup>14</sup>, Amerika<sup>15</sup>, Russland<sup>16</sup>, oder Ungarn.<sup>17</sup>

1854 erhielt die älteste Tochter von Bruder und Arzt Otto Werdmüller zusammen mit einem Mädchen aus Zürich ihren obligatorischen Grundschulunterricht in dieser Privatschule. Dazu musste bei den Behörden die Bewilligung für eine Privatschule eingeholt werden. Obschon die Behörden dieses Institut nicht gerne sahen, erteilten sie Pfarrer Werdmüller die Bewilligung unter der Bedingung, dass sich die Leiterinnen über die Lehrbefähigung ausweisen<sup>18</sup>, sich der Aufsichtsbehörde unterstellen und jährliche Examen durchführen.<sup>19</sup>

<sup>9</sup> Ignaz Th. Scherr, *Meine Bestrebungen und Schicksale während meines Aufenthaltes im K. Zürich, vom Jahr 1832 – 1839*, St. Gallen 1840, H2, S. 70f.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Kläui, S. 357f.

<sup>12</sup> Heidi Witzig, *Frauen und Geschichte im Zürcher Oberland, Uster 14. Juni 2019 (die Schwestern Werdmüller)* frauenstreikzuerich.ch/wp-content/uploads/2019/06/Frauenstreik-Buch\_Print.pdf (28.08.2019).

<sup>13</sup> StaU, *Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde 1886-1892*, B.IV.48f, 435/1892.

<sup>14</sup> StaU, *Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer 1893-1899*, B.IV.48a, Nr. 322/1897.

<sup>15</sup> Ebd., Nr.351/1897.

<sup>16</sup> Ebd., Nr.361/1897.

<sup>17</sup> StaU, *Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer 1899-1906*, B.IV.48b, Nr.28/1900.

<sup>18</sup> Magdalena: Erzieherin im Welschland; Elise: Sängerin, Musikerin, viele Reisen durch ganz Europa: Geographieunterricht und Musik; Marie: Zeichnen und Englisch in Lausanne ausgebildet; Joris, Witzig, *brave Frauen*, S. 63; Erzieherin; Auguste: Erzieherin in Lausanne; alle erhielten Einführung in die Methodik des Elementarunterrichts bei Lehrer Burkhard in Wermatswil. Kläui, S. 364.

<sup>19</sup> Kläui, S. 357ff.

Nach dem Tod des Vaters, Otto Anton Wermüller, mussten die Frauen das Pfarrhaus verlassen und für das Töchterinstitut<sup>20</sup> einen neuen Ort finden. Im Januar 1863 konnten sie von Friedensrichter Hans Jakob Heusser dessen Nachbargrundstück an der Friedhofstrasse 5 erwerben.<sup>21</sup> Sie liessen sich von Zimmermeister Bünzli aus Niederuster ein zweigeschossiges Haus erstellen und verlegten ihr Institut dorthin.



Abb. 7

Haus Friedhofstrasse 5 (StaU, Fotosammlung).



Abb. 8

Friedhofstrasse 5, Neubau von 2019 (Foto Kulturdetektive 2019).

## 2.2 AUSBILDUNG ZUR MUSIKERIN

Wie bereits erwähnt, wuchsen die Wermüller-Kinder in einem pietistisch-konservativen Umfeld auf. Die Mutter stammte aus der einflussreichen Stadtzürcher Familie Esslinger, wo sie als junge Frau intensiv Gesangsunterricht geniessen durfte. Sie wäre wohl gerne Sängerin geworden, heiratete aber einen Pfarrer und musste sich stattdessen dem Schicksal der damaligen Pfarrfrau fügen und sich ihrem Mann unterordnen.

Ihre Aufgabe war es unter anderem, sich um die Ausbildung ihrer Töchter zu kümmern. Aus gehobenen Stadtzürcher Kreisen stammend, diskutierte sie oft mit Frauen aus gut situierten und politisch einflussreichen Familien, zu denen sie den Kontakt stets aufrecht hielt. Sie fühlte sich in Uster bildungsmässig überlegen, aber auch isoliert und empfand ihre beschränkten finanziellen Mittel als einengend. Mit Ihrer Tochter Elise, die Sängerin werden wollte, identifizierte sie sich stark und unterstützte deshalb ihren für die damalige Zeit ungewöhnlichen und extravaganten Wunsch aktiv. Sie unternahm alles, um ihr diese Ausbildung zu ermöglichen, gegen die Missbilligung und das Unverständnis ihres Umfeldes. Die Mutter stellte sich auch später immer hinter ihre Tochter, als es darum ging, sie auf dem schwierigen Weg der künstlerischen Karriere zu unterstützen.<sup>22</sup>

Vielleicht war dies auch Ausdruck ihres innersten Wunsches nach eigener Selbstverwirklichung und höherem Prestige, was ihr als Pfarrersfrau nicht möglich war. Sie musste sich doch den Erfordernissen des Pfarrers als Amtsperson unterordnen und während seiner Abwesenheiten gar die Pfarraufgaben übernehmen.<sup>23</sup>

Damit Elise diese Ausbildung angehen konnte, war sie auf finanzielle Unterstützung angewiesen, die sie von einem bildungsbewussten und musikalischen Verwandten aus der reichen Wermüllerfamilie erhielt. Es war niemand geringerer als der Mitbegründer des Konservatoriums in Zürich, der das Studium ihrer Tochter Elise aus dem Fonds der Wermüller-Stadelhofen finanzierte. 1837 – 1841 studierte sie in Zürich Gesang, 1841 – 1846 folgten Studien- und Weiterbildungsjahre in Dresden und Leipzig, den Zentren der

<sup>20</sup> 1847 – 1898: 118 Schülerinnen, 136 Pensionärinnen, (zahlreiche Klavierschülerinnen von Elise Wermüller), Kläui, S. 366; In der Zeit zwischen 1892 und 1899 eröffnete Lydia Hofmann in Oberuster ein Konkurrenz-Institut «Lindengarten», das jedoch keine Erlaubnis erhielt Schulunterricht zu erteilen, Kläui, S. 365, Kontrolle über Ausländer und Kantonsfremde B.IV.48a-f; Eine weitere Privatschule entstand im Zusammenhang mit den kirchlichen Auseinandersetzungen unter dem liberalen Pfarrer Vögeli, die zur Gründung der Freien evangelischen Gemeinde führten, die 1873 ihre eigene Schule eröffnete. Auch diese Schule musste 1899 wieder aufgehoben werden, Kläui, S. 365.

<sup>21</sup> ab 1904 Pfarrhaus II, 2016 Abbruch/Neubau; webgis.uster.ch.

<sup>22</sup> Joris, Witzig, brave Frauen, S. 79 wie aus ihren Briefen nach Dresden, Leipzig und München hervorgeht, StAZH BX 168.2 Briefe von Magdalena Wermüller 1839-1841.

<sup>23</sup> Joris, Witzig, brave Frauen, S. 66.

damaligen Musikwelt. Mit einer Zusatzausbildung zur Opernsängerin erhoffte sie sich ein Engagement in einem der führenden Opernhäusern. Der Ausbildung als Opernsängerin haftete im zwinglianischen Zürich damals jedoch etwas Sündhaftes an. So fürchteten vor allem Bruder Otto und Schwester Magdalena um das Seelenheil ihrer Schwester bei einer so verderblichen Laufbahn.

Die Mutter hielt indes weiterhin zu den Plänen ihrer Tochter Elise und unterstützte sie bei der Suche nach einer guten Anstellung, denn sie hoffte insgeheim auf eine tolle Karriere und freute sich über Auftritte in der gehobenen Gesellschaft oder vor dem sächsischen Königspaar. Auch das war eine Projektion der Mutter, die sich gerne in der höfischen Gesellschaft bewegt hätte.

In Leipzig erlebte Elise einen ihrer Höhepunkte, als sie im Oratorium «Paulus» von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847) mitwirken durfte, das der Komponist selber dirigierte. Die Mutter stellte dies als «Gnadenakt Gottes» dar und hoffte gleichzeitig auf die Hauptrolle für ihre Tochter.

«(...) so betrachte ich es als Gnade Gottes, dass Dein Schicksall nun plötzlich eine so glückliche Wendung nimmt...O! wie würde mich dies doch unbeschreiblich freuen, wenn du in dem Paulus die Hauptparthien bekämst (...).»<sup>24</sup>

Dass Elise gerade für «Paulus» engagiert wurde, interpretierte die Mutter als schicksalshafte Wendung zum Gottgewollten; sie konnte das in ihrer Gesellschaft Verwerfliche, das einer Opernsängerin anhaftete, zur göttlichen Fügung drehen, sich am Erfolg der Tochter freuen und davon erzählen.

1847 hielt sich die 22-jährige Elise Werdmüller zufälligerweise während eines Sängerfests für kurze Zeit zu Hause in Uster auf. Kurzerhand trommelte sie für das Sängerfest ein paar Sängerinnen und Sänger zusammen, die mit grossem Erfolg in gemischter Formation auftraten. Der Erfolg war so gross, dass alle zusammenbleiben und einen gemischten Gesangsverein Uster gründen wollten. Gerne hätten sie Elise als Chorleiterin gesehen, doch sie wollte davon nichts

wissen. Ebenso wenig wollte sie das im selben Jahr von der Mutter und den Schwestern gegründete Töchterpensionat mittragen. Vielmehr reiste sie nochmals ins Ausland, wo sie 1847 – 1848 im aufstrebenden München als Konzertsängerin engagiert wurde. Der gemischte Gesangsverein<sup>25</sup> in Uster wurde 1847 trotzdem gegründet. Als musikalischer Leiter amtierte Lehrer Johann Heinrich Rüegg bis 1864.<sup>26</sup>

1848 war nicht nur für Europa, in dem sich in vielen Gegenden die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Spannungen in gewaltsamen Revolutionen entluden, ein Schicksalsjahr, sondern auch für Elise Werdmüller. In jener Zeit kehrte Elise erneut nach Hause zurück, um bereits 1849 dem engen Uster wieder zu entfliehen. Diesmal jedoch nicht in der Absicht, ihre Karriere weiter zu verfolgen, sondern als Gesellschaftsdame, Musiklehrerin und Erzieherin der reisefreudigen und musikalisch interessierten polnischen Grafenfamilie Trasky, die im russisch-polnischen Lemberg beheimatet war. Mit ihnen bereiste sie zwischen 1849 – 1852 ganz Europa, wo sie auf Wunsch des Grafen an unterschiedlichsten Orten immer wieder kleine Konzerte geben durfte. Interessant ist die Tatsache, dass Elise während der langen Reisen vom Berner Oberland über Paris, Malta bis nach Istanbul immer von ihrer frommen Schwester Marie begleitet wurde.<sup>27</sup>

### 2.3 DIRIGENTIN DES GEMISCHTEN CHORS USTER

1852 kehrte Elise definitiv nach Uster zurück. Als Musik- und Geographielehrerin verdiente sie ihren Unterhalt im familieneigenen Pensionat.<sup>28</sup> Als weitgereiste Frau war sie weltoffener als ihre Schwestern und pflegte auch Kontakte über den eigenen Familienkreis hinaus, unter anderem mit den Industriellenfamilien Grunholzer und Zanger.

Nach dem Tod ihres Vaters, Pfarrer Werdmüller, im Jahre 1862 wählte Uster den liberalen Salomon Vögelin, den man bereits als Vikar kannte, zu seinem Nachfolger. Dies passte nicht allen Kirchgängern, und es kam bereits 1863, nur ein Jahr nach dem Tod von Pfarrer Werdmüller, zur Abspaltung einer Freikirche mit den ehemaligen Werdmüller-Anhängern.<sup>29</sup> Diese kirchenpoliti-

<sup>24</sup> StAZH, BX 168.2 D Briefe von Magdalena Werdmüller-Esslinger an ihr Tochter Elise werdmüller1839 – 48, 17. März 1843, Anm 75 E. Joris, S. 89ff, in: Christa Hämmerle, Edith Saurer (Hg.), Briefkulturen und ihre Geschichte, Böhlau 2003.

<sup>25</sup> Als Gemischter Gesangsverein 1847 gegründet, eingesetzt als gemischter Kirchenchor und ab 1863 in Gemischter Chor Uster umbenannt.

<sup>26</sup> StaU, Uster-Dokumentation, U2.1.7; Damals, als man in Uster singen lernte, in: Anzeiger von Uster, 10.01.1989.

<sup>27</sup> Elisabeth Joris, Heidi Witzig, Interaktion von Frauen und Männern im familialen Netz, in: Traverse 3/1996, S. 92ff.

<sup>28</sup> Marie unterrichtete als Seele der Pension Zeichnen, Englisch, Geschichte, Literatur und Religion, führte ab 1858 die Kleinkinderschule, Auguste dagegen unterrichtete Französisch und Klavier, Magdalena übernahm die Rolle als Hausmutter.

<sup>29</sup> Herbert Pfister, Peter Wettstein, Thomas Wohler, 1863 – 2013, 150 Jahre freie Kirche Uster, Jubiläumsschrift.

schen Probleme wirkten sich auf den gemischten Kirchenchor<sup>30</sup> aus. Auch dort wollten die Werdmüller-Anhänger mit dem langjährigen Chorleiter Rüegg, der nun plötzlich einen politisch anders gesinnten Konkurrenten als Vorgesetzten hatte, austreten, nachdem dieser den gemischten Kirchenchor am 10. November 1864 in den Gemischten Chor<sup>31</sup> umgewandelt hatte.<sup>32</sup> Dies wusste Vögelin auf clevere Art zu verhindern, denn er wollte keine Spaltung und sorgte deshalb selber für eine Nachfolge des musikalischen Leiters Rüegg.

Auf Initiative von Rosette und Heinrich Grunholzer-Zangger, die im Chor mitsangen, wurde Elise Werdmüller 1867 beauftragt, den Gemischten Chor zu leiten. Dies war ein guter Schachzug, denn mit ihr war wieder ein Mitglied der Familie Werdmüller mit von der Partie. Bereichernd kam hinzu, dass Elise Werdmüller eine weltoffene Persönlichkeit und erst noch eine Frau war. Dass sie die Rolle der ersten weiblichen Dirigentin einnahm, war für die damalige Zeit sehr aussergewöhnlich.

Elise Werdmüller interpretierte §1 der Statuten<sup>33</sup> recht frei. Dieser besagt, dass der Gemischte Chor den gemischten Chorgesang zu pflegen habe, ganz besonders aber die Kirchenlieder. Sie begann, das Repertoire immer mehr mit weltlichen Liedern zu ergänzen. Sie wusste, dass der Volksgesang im Zürcher Oberland über die sozialen Schichten und die Konfessionen hinaus eine lange Tradition hatte und auch bei den Arbeitern eine wichtige Rolle spielte. Otto Kunz zeigt dies sehr schön in seinem Zürcher Oberländer Roman «Barbara, die Feinweberin», wo er schreibt: «Manchmal empfanden die Kinder diesen Gesang wie einen stillen Aufschrei nach Ausgleich des harten, mühevollen Lebens einer geplagten Mutter und gehetzten Feinweberin.»<sup>34</sup> Arbeiter sangen, um die eintönige Arbeit oder lange Arbeitswege zu überspielen. «Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht...» oder «Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir weh tut; Nur frisch gesungen, und alles, alles wird wieder gut!»<sup>35</sup>

Elises Einstand am Sängerkonvent vom 4. Oktober 1868 verlief nicht nach Plan: Einerseits setzte ein Platzregen ein und andererseits ging gerade kurz vor ihrem Auftritt ein Feuerhorn los, worauf die Männer losrannten und nur noch ein Frauenchor übrigblieb. Dennoch erfreute sich Elises Gemischter Chor immer grösserer Beliebtheit und sprach eine breite Bevölkerungsschicht an. Viele Konzerte in Uster, Dübendorf, Volketswil und Mönchaltorf zeugen von der grossen Leistung des Gemischten Chors unter der Dirigentin Elise Werdmüller. Und doch erwuchs aus den Reihen einiger Mitglieder Konkurrenz, da zahlreiche Sängerinnen und Sänger mit der Zeit ein systematisches Studium grösserer klassischer Werke vermissten und deshalb nicht mehr zufrieden waren mit dem volksgesanglichen Repertoire des Gemischten Chors, wie im Protokoll vom 30. April 1876 zu lesen ist:

«Es haben einige Mitglieder, nicht zufrieden mit den bisherigen Leistungen des Vereins, die Konstituierung eines neuen Gemischten Chores angestrebt, was ihnen auch gelungen ist, und sich noch mehrere Mitglieder ihnen angeschlossen haben.»

Dies führte zur Gründung des «Liederkranzes», der sich zur Aufgabe stellte:

«über die Grenze des volkstümlichen gemischten Chorgesanges hinausgehend, den polyphonen Gesang zu pflegen unter anderem die Werke der unsterblichen Heroen Beethoven, Mozart, Bach, Chreubini, Händel, Haydn, Mendelssohn, Schumann, Schubert, Wagner u.a. auch auf dem Lande zu Gehör zu bringen...»<sup>36</sup>

Ein weiteres Ziel war die Aufführung klassischer Chorwerke unter Mitwirkung namhafter Orchester und Gesangssolisten.<sup>37</sup> Den entscheidenden Anstoss zur Gründung des «Liederkranzes» gaben die drei Grunholzer-Schwester Rosa, Luise und Clara sowie Dr. Jakob Ritter.<sup>38</sup> Gleichzeitig

<sup>30</sup> Als Gemischter Gesangsverein 1847 gegründet, eingesetzt als gemischter Kirchenchor und ab 1863 in Gemischter Chor Uster umbenannt.

<sup>31</sup> StaU, Nachlass Familie Heinrich Ritter, PA067, A. Millioretto 1864 –1939, 75 Jahre Gemischter Chor Uster, Typoskript, A.6.2.9.

<sup>32</sup> Vorsitz: Pfarrer Vögeli.

<sup>33</sup> StaU, Gemischter Chor, PA081, Statuten gemischter Chor Uster, 1.10a.

<sup>34</sup> Otto Kunz, Barbara, die Feinweberin, Luzern 1943, S. 179.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> StaU, Liederkranz Uster, PA001, 50 Jahre Liederkranz, 01.01.03.

<sup>37</sup> StaU, Liederkranz Uster, PA001, erster Oratorienchor einer Landgemeinde. Erster Auftritt am 3. November 1878: Soli, Duette, Terzette und Quartette der Geschwister Rosa, Louise und Clara Grundholzer sowie Fanny Abdorf; in den 1930er Jahren Umwandlung zum Frauenchor.

<sup>38</sup> StaU, Nachlass Familie Heinrich Ritter, PA067, A. Millioretto 1864 –1939, 75 Jahre Gemischter Chor Uster, Typoskript, A.6.2.9, S. 5, Typoskript.

wurde aber Elise Wermüller im Gemischten Chor Uster bestätigt:

«Als Direktorin wird mit Freuden die bisherige beibehalten, denn wo könnte unser Verein eine würdigere, für die Pflege des Gesanges eifrigere Direktorin finden, als in Frl. Wermüller.»<sup>39</sup>

Zuweilen fanden auch gemeinsame Konzerte der beiden Chöre statt, wie zum Beispiel das Benefizkonzert vom 12. Oktober 1879 in der reformierten Kirche Uster zugunsten der Wasser- und Brandbeschädigten in der Ostschweiz. Daran machten neben dem Gemischten Chor auch der Sängerbund, der Liederkranz, der Grütligesangsverein und das Dilettantenorchester Uster mit. Dieses Konzert, an dem der Gemischte Chor die «Vineta» von Ignaz Heim<sup>40</sup> (1818 – 1880) und «O Vaterland mein schönster Stern», eine Volksweise von Andreas Hofer, sang, war gleichzeitig auch das letzte Konzert, das Elise Wermüller dirigierte. 1880 gab sie ihren Rücktritt als Dirigentin und wurde für ihre grossen Verdienste als Ehrenmitglied aufgenommen.<sup>41</sup>

#### 2.4 ERSTE ORGANISTIN DER REFORMIERTEN KIRCHE USTER

Im selben Jahr wurde Elise Wermüller in der reformierten Kirche die erste Organistin. Beim Bau der Kirche 1822 wurde auf den Einbau einer Orgel verzichtet; über mehrere Jahrzehnte übernahmen ein Vorsänger sowie der Kirchenchor den musikalischen Part. Erst 1877 fiel die Entscheidung, eine Orgel<sup>42</sup> mit 20 Registern von der Orgelbaufirma Spaich aus Rapperswil einzubauen.<sup>43</sup>

Elise übte das Organistenamt bis zu ihrem Tod im Jahr 1892 aus. Sie verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 13. Januar in ihrem 68. Lebensjahr.



Abb. 9

Spaich-Orgel aus Rapperswil, erste Orgel der reformierten Kirche aus dem Jahre 1877 (StaU, Fotosammlung).



Abb. 10

Heutige Goll-Orgel aus dem Jahr 1963 (StaU, Fotosammlung).

<sup>39</sup> StaU, Nachlass Familie Heinrich Ritter, PA067, A. Millioretto 1864 –1939, 75 Jahre Gemischter Chor Uster, Typoskript, A.6.2.9, S. 5, Typoskript.

<sup>40</sup> Ignaz Heim kam 180 in die Schweiz und wohnte ab 1852 in Zürich, wo er verschiedene Gesangsvereine und Kirchenchöre leitete. Er gab eine Liedersammlung heraus.

<sup>41</sup> StaU, Uster-Dokumentation, U16.

<sup>42</sup> Ebd., U.2.1.8; Hans-Marin Gubler, die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 3, Basel 1978, S. 394ff; Kläui, S. 342f.

<sup>43</sup> 1909/10 wurde die Orgel ersetzt durch eine Kuhn-Orgel aus Männedorf mit 46 Registern. 1963 baute die Kirchgemeinde die heutige Goll-Orgel ein.

## 2.5 EINE STARKE UND EIGENWILLIGE FRAU

Wie die vorangehenden Ausführungen zeigen, war Elise Werdmüller eine starke und eigenwillige Frau. Im 19. Jahrhundert hat sie versucht, ihrer Rolle als Pfarrerstochter zu entrinnen, indem sie nicht wie ihre Schwestern Erzieherin geworden ist im pietistisch-konservativen Umfeld ihrer Eltern, sondern Musik und Gesang studiert und sich an den damaligen Hotspots der klassischen Musik in Leipzig und Dresden sogar zur Opernsängerin weitergebildet und in der Ferne ihr Glück gesucht und sich behauptet hat. Sie hat auch in Uster Spuren hinterlassen. Schon mit 22 Jahren schaffte sie es spontan, Männer und Frauen für das Sängerfest in Uster in einem gemischten Chor zu begeistern. Die Chormitglieder wollten sie damals umgehend als künstlerische Leiterin in Uster engagieren, doch sie wollte sich noch nicht festbinden und lieber noch einmal zurück auf die grossen Bühnen nach Dresden, Leipzig und

München, an den Puls der damaligen Musikwelt. Über all die Jahre hat sie ihre Individualität bewahrt, auch als sie mit 42 Jahren doch zurück in ihre Heimat kam. In Uster behauptete sie sich als erste weibliche Dirigentin eines Chors – nicht einfach eines Frauenchors, sondern sie stand einem gemischten Chor vor, in dem sich auch Männer nach ihr richten mussten – und wurde erste Organistin der neu erbauten Orgel in der reformierten Kirche. Es ist nicht verwunderlich, dass auch ihre Hobbys für die damalige Zeit ungewöhnlich waren: Sie war begeisterte Alpinistin und scheute sie sich nicht, dem Alpenclub beizutreten und damals wie die ersten Frauen aus England höchste Berggipfel zu erklimmen. Noch mit 60 Jahren wetteiferte sie mit den Engländerinnen um Erstbesteigungen.<sup>44</sup> Elise Werdmüller wagte es, in traditionelle Männerdomänen vorzustossen und zeigte dadurch eindrücklich, dass auch Frauen etwas zu sagen haben und sich durchsetzen können.

---

<sup>44</sup> Elisabeth Joris, Heidi Witzig, Interaktion von Frauen und Männern im familiären Netz, in: *Traverse* 3/1996, S. 92ff.

### 3. IGINIO ANTONIO BIANCHI (1851 – 1895)



Abb. 11

Brunnenstrasse 27, Wohnhaus Bianchi  
(Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 12

Atlant Antonio Bianchi  
(Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 13

Karyatide  
Selina Bianchi (Foto Kulturdetektive 2019).

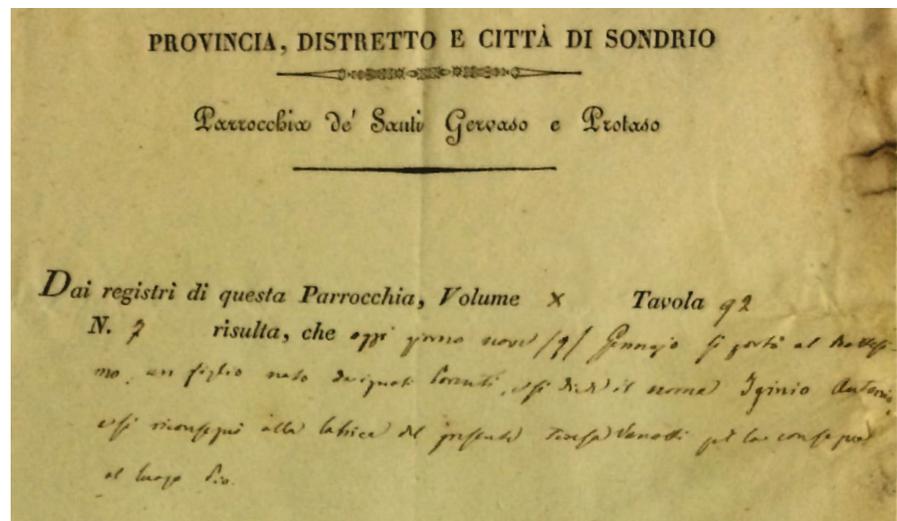


Abb. 14

Diese Quelle aus dem Archiv in Como belegt Geburt und Taufe von Iginio Antonio Bianchi: Am 10. Januar 1851 brachte die Amme Teresa Vanotti der Gemeindegemeinschaft von Sondrio einen um Mitternacht vom 7. auf den 8. Januar geborenen Knaben unbekannter Eltern. Der Gemeindefeldarzt untersuchte das Neugeborene und stellte in einem ärztlichen Attest fest, dass es nicht mit Syphilis angesteckt sei. Aus den Registern der Gemeinde Sondrio, der Kirchgemeinde Santi Gervaso e Protasio, Band X, Tafel 92 wird klar, dass der Knabe am 9. Januar auf den Namen Iginio Antonio getauft und der Amme Teresa Vanotti übergeben wurde, damit sie ihn an den heiligen Ort [vermutlich Kloster, in dem der Knabe incognito zur Welt gebracht wurde] zurückbringe. Unterschriften vom Pfarrer der Kirche und der Kirchgemeinde Sondrio.<sup>45</sup>

<sup>45</sup> Transkription: N.6 1851 gennaio 10 Iginio Antonio, Congregazione municipale della Regia Città di Sondrio, N. 38 Sondrio, il 9 gennaio 1851.

### 3.1 DAS SCHICKSAL EINES FINDELKINDES

Dieser zunächst unscheinbare Knabe nimmt in Usters Geschichte einen relativ hohen Stellenwert ein. Sein Schicksal manifestiert sich eindrücklich im Ortsbild der Stadt. Tochter Giulia Bianchi<sup>46</sup> erfuhr von ihren Schwestern Jahre nach seinem Tod die Geschichte ihres Vaters Iginio Antonio Bianchi. Seine wirklichen Eltern habe er nie gekannt, trotz aller späterer Nachforschungen, die ihn bis nach Sizilien geführt haben. Er ist bei Pflegeeltern in einer grossen Familie aufgewachsen, die so arm war, dass sie den auffallend schönen und begabten Knaben nur dürftig kleiden konnten.<sup>47</sup> Iginio Antonio Bianchi lebte mit seiner Pflegefamilie in Solbiate bei Como. Der Pflegevater war Maurer. Von Giulia, die auf den Spuren ihres Vaters unter anderem den Dorfältesten von Solbiate getroffen hat, ist einiges über sein frühestes Leben mündlich überliefert. Dieser Mann erinnere sich sehr gut an den Knaben, denn er sei viel grösser gewesen als alle anderen Kinder im Dorf. «Er sei ein besonderes Kind gewesen, nicht vom gleichen Schlag wie die einheimische Bevölkerung, sondern feiner und begabter, von südlicher Art und fürstlicher Abkunft.»<sup>48</sup> Sie erfuhr von ihm, dass ihr Vater in feinste, in der Gegend um Como nicht gebräuchliche Leinen eingewickelt, ins Findelhaus von Como gebracht worden sei. Im Tuch sei zusammen mit dem Knaben ein Vermögen von 30'000 Lire und eine halbierte, goldene Medaille gelegen. Später sei allen im Dorf eine aristokratische, verschleierte Dame aufgefallen, die manchmal ins Dorf gekommen sei, den Schulplatz aufgesucht habe und stumm den spielenden Kindern zugeschaut habe unter denen «Benjamino» wie der alte Mann Giulias Vater nannte, gewesen war. Offenbar seien auch andere vornehme Herrschaften bei den Pflegeeltern erschienen, um den Knaben zu sehen. Die Pflegemutter habe ihn aber immer versteckt, denn sie fürchtete, dass man ihr ihren geliebten Pflegesohn wegnehmen könnte.<sup>49</sup>

Tochter Giulia, die oft in Italien weilte, sei nicht nur einmal mit Aussagen konfrontiert worden wie «Aber Sie sind nicht die Contessa X. aus Rom?» oder «Sind sie denn nicht die Marchesa von Neapel?» Daraufhin zeigte ihr eine Zimmervermieterin ein Bild der Marchesa von Neapel, bei der sie gedient hatte. Beim Anblick dieses Bildes

meinte Giulia tatsächlich ein Abbild ihrer selbst vor Augen zu haben. Damals war sie offenbar sehr nah dran am Geheimnis ihres Vaters, so nah, dass sie es vermutlich leicht hätte lüften können. Doch wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, tat sie es nicht – vermutlich aus religiöser Scham, denn sie hinterliess sich, wie sie den vornehmen Verwandten hätte sagen sollen wer sie, Giulia, tatsächlich war.<sup>50</sup>

### 3.2 ARBEIT IN DER SCHWEIZ

1865, im Alter von 14 Jahren, nahm der Pflegevater seinen Sohn Iginio Antonio zum ersten Mal in die Schweiz mit. Barfuss wanderte er über den Splügen ins Engadin, wo er als sogenannter Pflasterbub den Sommer verbrachte. Gute Kleider, geschweige denn Schuhe, hatte er nicht. Das waren damals Luxusartikel, die sich die Familie Bianchi nicht leisten konnte.

Die Industrialisierung veränderte das Bild der Schweiz enorm. Vor allem an den grossen Industriestandorten wie Uster herrschte eine grosse Bautätigkeit. Dass Uster zu den grössten Industriestandorten Europas zählte, hatte sich schnell herumgesprochen. So kam Pflegevater Ribatti Bianchi aus Como am 14. April 1875 erneut als Maurer in die Schweiz, diesmal nach Uster, wo er bis am 7. Dezember 1875 blieb.<sup>51</sup> Ein Jahr später, 1876, wanderte Ribatti Bianchi mit anderen Maurern aus der gleichen Gegend um Como nach Uster aus. Gemäss den Kontrollbüchern für Ausländer hat er sich damals in Uster niedergelassen und wohnte vom 27. März an in Oberuster.<sup>52</sup> 1877 folgte ihm sein Pflegesohn Antonio Bianchi. Dieser liess sich als 25-jähriger ebenfalls in Uster nieder.<sup>53</sup>

<sup>46</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene Band C, C.II.70.26.

<sup>47</sup> Cornelia Brunner, *die innere Welt, Visionen von Giulia*, Zürich 1975, S. 16.

<sup>48</sup> Brunner, S. 17.

<sup>49</sup> Ebd., S. 14ff.

<sup>50</sup> Ebd., S. 26.

<sup>51</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Protokolle über Kantonsfremde Aufenthalter, B.IV.44d, 1875 Bianchi Ribatti Nr. 177 (14.04.1875-07.12.1875) und Luigi Nr. 96 (14.04.1875-12.07.1879).

<sup>52</sup> Ebd., Nr. 76, Bianchi Ribatti, niedergelassen am 02.04.1876.

<sup>53</sup> Ebd., 1877, Nr. 230 Carlo Bianchi und Nr. 231 Antonio Bianchi, beide niedergelassen am 11.08.1877.

### 3.3 AUFBAU EINER BAUFIRMA IN USTER

Iginio Antonio Bianchi, der clevere Maurer aus Como begann, seine eigene Baufirma<sup>54</sup> aufzubauen. Seiner Heimatstadt blieb er aber zeit-lebens treu, in dem er den arbeitslosen Maurern, Steinmetzen oder Tagelöhnern Arbeit bei ihm in Uster anbot.<sup>55</sup> Am 21. Januar 1878 heiratete der junge Bianchi Selina Frei, eine Bauerntochter aus Oberuster. Ihre Verwandtschaft sah dieser Heirat mit gemischten Gefühlen entgegen, denn es galt fast schon als Schande, sich mit einem «her-gelaufenen Italiener» zu vermählen.

Die Bianchis hatten acht Kinder, von denen fünf überlebten.<sup>56</sup> Obwohl der Vater nur wenig Zeit für seine Kinder hatte neben dem boomenden Baugeschäft, das ihn stark in Anspruch nahm, liebte er seine Familie und die Kinder sehr.<sup>57</sup> Mutter Selina musste Familie und Arbeit unter einen Hut bringen, denn auch sie war im Geschäft engagiert und sehr gefragt. Zudem war sie sich für all die vielen italienischen Arbeiter zuständig, die jeweils bei ihnen zu Hause logierten.<sup>58</sup>

Während des Baubooms der 1870er und 1880er Jahre wurde Antonio Ignazio Bianchi zum einflussreichen Ustermer Bauunternehmer und Geschäftsmann. Er gestaltete das Stadtbild von Uster entscheidend mit. In der Zeit von 1878 bis zu seinem Tod 1895 entstanden über vierzig Gebäude, die seine Handschrift tragen. Meistens kaufte er ein Grundstück, baute ein Gebäude und verkaufte es nach Fertigstellung weiter.<sup>59</sup> Es entstand Baumeisterarchitektur von hoher Qualität an städtebaulich markanten Lagen oder entlang ganzer Strassenzüge.

An der Brunnenstrasse 27 errichtete er in zwei Etappen zwischen 1884 und 1887 sein eigenes aufwändig gestaltetes Wohnhaus mit Garten, die sogenannte «Villa Bianchi.»<sup>60</sup> Beim Eingang verewigte er sich als Atlant<sup>61</sup> und seine Frau als Karyatide<sup>62</sup> aus Sandstein. Zusammen tragen sie den Balkon, eine Symbolik, die auch im über-

tragenen Sinn auf ihre Ehe und das gemeinsam geführte Baugeschäft verstanden werden kann.



Abb. 15

Bürgerrechts- bzw. Landrechtsurkunde (StaU, Politische Gemeinde Uster, Bürgerrechtsgesuche B, B.II.5c.2, Dokument 37).

Am 11. Dezember 1886 wurde der «hergelaufene Italiener» Schweizer Bürger. Damals erhielt Iginio Antonio Bianchi von Como, aus dem Königreich Italien, das Kantonsbürger- und das Bürgerrecht der politischen Gemeinde Uster zugesprochen.<sup>63</sup> Nach einer reichen Schaffenszeit starb der erfolgreiche Unternehmer Bianchi mit nur 44 Jahren am 5. November 1895. Das Baugeschäft wurde am 12. März 1896 seiner Frau übertragen, die es unter dem Namen Bauunternehmung S. Bianchi-Frei bis im Dezember 1912 weiter führte und dann Sohn Josef (Sepp) Bianchi übergab.<sup>64</sup>

<sup>54</sup> Handelsregisteramt Kanton Zürich, Firmenregister A, Fol. 5053.

<sup>55</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer, B.IV.48a Kontrolle über Kantonsfremde Niedergelassene, B.IV.48b, Protokolle Kantonsfremde, B.IV.44d, B.IV.44e, B.IV.44f, B.IV.44g-i; vgl. Tabelle im Anhang.

<sup>56</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene, B.IV.70.26S. 58-59 (StaU).

<sup>57</sup> Brunner, S. 20.

<sup>58</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer, B.IV.48a,b; Kontrolle über Kantonsfremde, B.IV.44.d-i); vgl. Tabelle im Anhang.

<sup>59</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, B.IV.64.2; Brandkataster Kirchuster, B.IV.64.18; Brandkataster 1916-1942, C.IV.26.

<sup>60</sup> Zürcher Denkmalpflege, 12. Bericht 1987–1990, S. 308-311.

<sup>61</sup> Ein Atlant trägt in der Form einer überlebensgrossen, männlichen und muskulösen Figur bestimmte Bauglieder wie hier einen Balkon.

<sup>62</sup> Mit Karyatide bezeichnet man eine weibliche Figur mit tragender Funktion, die in der Architektur eine Säule ersetzt.

<sup>63</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Bürgerrechtsgesuche B, B.II.5c.2, Dokument 37.

<sup>64</sup> Handelsregisteramt Kanton Zürich, Firmenregister A, Fol. 5053.

**BAUFIRMA BIANCHI**  
**IGINIO ANTONIO BIANCHI RIBATTI (1851 –1885)**  
**SELINA BIANCHI-FREI (1854 – 1931)**

Reg. 5053

**Register Firmen-**

Nummer	Datum	Firma	Charakter und Rechts der Gesellschaft	Inhaber der Firma	Wegz. nichtlassung	Zugz. nichtlassung
117	1888	<del>Bianchi, Baumeister</del>		Benjamin Bianchi von und in Uster		
200	1896	<del>Erloschen, Aktiven u. Passiven gehen über an die Firma S. Bianchi-Frei</del>				
200	1896	S. Bianchi-Frei		Selina Bianchi-Frei		
1922	1912	<del>Infolge Aufgabe erloschen</del>				
1922	1912	<del>Sepp Bianchi</del>		Josef Bianchi		
218	1913	<del>Gebrüder Bianchi</del>	Kollektivges. 1. März 1913	Josef Bianchi, Benjamin Bianchi		
1545	1917	<del>Aufgehört und erloschen</del>				
1545	1917	<del>Beny Bianchi</del>		Beny Bianchi		

Reg. 5053

**A. buch.**

Rechtsverhältnisse	Aktienkapital, Kommanditkapital	Publizität im Handelsblatt	Formenbezeichnungen
		117 Bauw. 9. Aug. 1888	Baugeschäft, Brunnenstrasse 27 Uster
		1896 März 12. p. 322	
		1896 März 12. p. 322	
		1896 März 12. p. 322	
		179 Reg. 12. 1912, B. 315, p. 215	
		179 Reg. 12. 1912, B. 315, p. 215	
		179 Reg. 12. 1912, B. 315, p. 215	
		179 Reg. 12. 1912, B. 315, p. 215	
		179 Reg. 12. 1912, B. 315, p. 215	
		179 Reg. 12. 1912, B. 315, p. 215	

**Antliche Beglaubigung**

Diese Kopie auf Papier stimmt vollkommen mit dem beim Handelsregisteramt Kanton Zürich eingetragenen Original überein.

Zürich, 20.04.2023  
 Handelsregisteramt Kanton Zürich

Abb. 16

Handelsregisterquelle (Kopien)  
 (Handelsregisteramt Kanton Zürich, Firmenregister A, Fol. 5053.)

1876 – 1888	Bianchi Baumeister	1917, 21. Juni	Benjamin Bianchi von und in Uster
1896, 12. März	Aktiven und Passiven gehen an Firma S. Bianchi-Frei über Inhaberin: Selina Bianchi-Frei, Bauunternehmungen, Cement und Kunststeinarbeiten, Brunnenstrasse		Baugeschäft Brunnenstrasse 27 Uster Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft, Gebrüder Bianchi in Uster
1912, 13. Dezember	Inhaber: Josef (Sepp) Bianchi Uster, Geschäft an der Brunnenstrasse in Uster	1919, 21. Juni	Infolge Aufgabe erloschen
1913, 19. Febr.	Gebrüder Bianchi: 1. März: Kollektivgesellschaft; Inhaber: Josef Bianchi und Benjamin Bianchi, beide von und in Uster	1919, 21. Juni	Giuseppe Bianchi, von Uster in Zürich, Baugeschäft, Trottenstrasse 85
1917, 16. August	aufgehört und erloschen, Aktiven und Passiven gehen über an Firma Beny Bianchi	1923, 10. Okt.	Bianchi Baugeschäft, Hauptniederlassung Zürich
		1923, 9. Okt.	
		1926, 8. Juli	an der Hönggerstrasse 127, Wipkingen
		1934, 8. Nov.	Infolge Geschäftsaufgabe erloschen

Handelsregisteramt Kanton Zürich, Firmenregister A, Fol. 11215

(Quelle: Handelsregisteramt Kanton Zürich, Firmenregister A, Fol. 5053.)

### 3.4 BAUMEISTERARCHITEKTUR

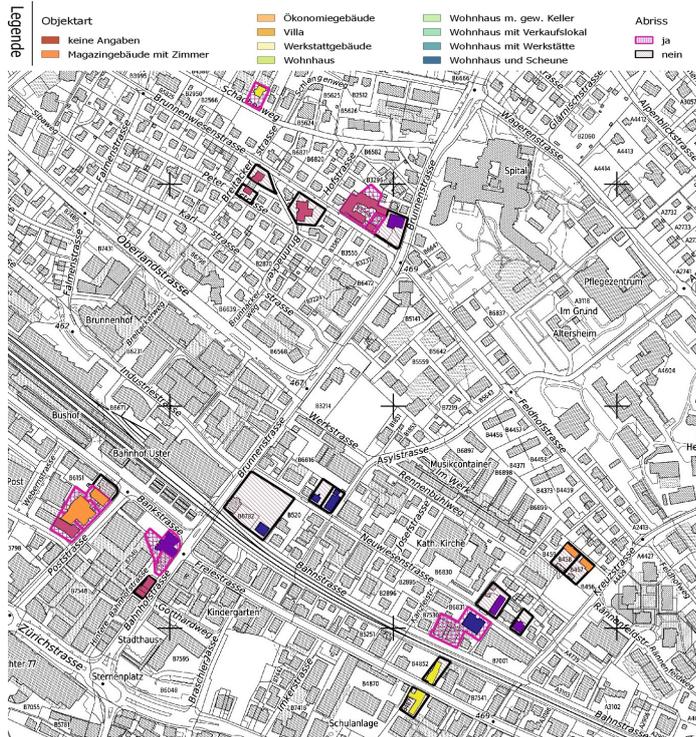


Abb. 17

Gis-Plan mit allen Bauten von Bianchi (web.gis.Uster).

Bianchis Bautätigkeit verlief parallel zur Entwicklung von Uster. Seine zahlreichen Bauten zwischen 1878 und 1892 sind Zeugen eines Verstärkerungsprozesses in einer Zeit, in der die Entwicklung ohne stark reglementierte Baugesetze vorstättenging.

Bianchi kaufte seine Grundstücke vorwiegend in Gebieten, die neu mit Strassen erschlossen wurden, wie etwa an der See- oder Neuwiesenstrasse, oder an städtebaulich wichtigen Lagen wie dem aufstrebenden Bahnhofquartier.<sup>65</sup> Mit Vorliebe waren es Eckgrundstücke.<sup>66</sup> Die repräsentativen baulichen Zeugen prägen das Stadtbild heute noch. Je nachdem, ob sie von ihm selber, seiner Frau oder seinen Söhnen erbaut wurden, sind die Gebäude unterschiedlich gestaltet und stilistisch beeinflusst.



Abb. 18

Poststrasse 2 (1880/81) Eckgebäude mit Mansarddach, abgeschrägter Ecke gegen Kreuzung, Lukarne mit geschweifelter Haube, Balkon mit skulptierten Konsolen (Löwenköpfe), Kranzgesimse Frauenköpfe (StaU, Fotosammlung).



Abb. 19

Poststrasse 2, Detail einer Brieftaube und er Konsole des Eckbalkons über dem Eingang, das auf die ehemalige Post hinweist (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 20

Bahnstrasse 1 (1881) sorgfältige Fassadengestaltung (StaU, Fotosammlung).

<sup>65</sup> Die Bahnhofstrasse wurde 1856 angelegt mit der Eröffnung der Eisenbahn, ursprünglich wurde sie als Neue Strasse nach Pfäffikon bezeichnet; die 1862 angelegte Freiessstrasse hiess bis 1882 Vordere Bahnhofstrasse; die Bahn- und die Poststrasse sind seit 1881 so benannt. vgl. Schmid Strassennamen, S. 7f, 60.

<sup>66</sup> Michael Köhler, Uster, vom Fabrikdorf zur Stadt, Uster 2005.



Abb. 21

Apothekerstrasse 2, Eckhaus von Selina Bianchi-Frei auf einem von ihrem Mann bereits gekauften Eckgrundstück 1897 erbaut (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 22

Brunnenstrasse 38 (1911), Heimatstilbau mit Veranda, überdimensionierte Rundpfeler mit Schwellung von Sohn Iginio Antonio Bianchi (1883-1948), (StaU, Fotosammlung).



Abb. 23

Gerichtsstrasse 1, Wohnhaus «Florhof», 1911-1912 von Sohn Sepp Bianchi für Selina Bianchi-Frei erbaut (StaU, Fotosammlung).

Während der 1870er und 1880er Jahre ist Usters Bevölkerung stark gewachsen. Deshalb entstanden zahlreiche, einfache freistehende zwei- oder dreigeschossige Wohnbauten. Die Auftraggeber waren oft Handwerker oder Gewerbetreibende. Sie liessen einen neuen Haustypus entstehen: Das schlichte Baumeisterhaus.<sup>67</sup>

Eine solche Baumeisterarchitektur, die ganze Strassenzüge säumt, gibt es im Raum um Uster in allen Gemeinden, und sie sind auch in den Vorstädten rund um Zürich präsent. «Den Häusern haftet in Bezug auf ihren Entwurf und ihre Nutzung etwas Elementares an.»<sup>68</sup> Die Entwürfe für diese Häuser stammen nicht aus der Feder von akademisch ausgebildeten Architekten, sondern gehen auf Baumeister zurück. Diese Häuser wurden mit dem Ziel errichtet, innert kürzester Zeit zweckmässigen Wohnraum zu schaffen. Sie zeichnen sich aus durch ihr solides Bauhandwerk und das Gespür für die verwendeten Materialien. Zudem bilden sie wichtige Zeugen in Bezug auf den städtebaulichen und den sozialgeschichtlichen Wandel, der sich im 19. Jahrhundert vollzogen hat, aber auch für ein blühendes Baugewerbe.

<sup>67</sup> Beat Haas, Ylva Meyer, Baumeisterarchitektur in Zürich, Stadt Zürich, Archäologie und Denkmalpflege, 2008 – 2010, Zürich 2010, S. 65ff; Ylva Meyer, Baumeisterhäuser, in: Zürcher Baumeisterhäuser: Zeugen einer wachsenden Stadt, Zürich 2011, S. 9ff.

<sup>68</sup> Patrick Gmür, in: Einleitung zu Baumeisterhäuser, S. 7.

Am Beispiel der Seestrasse<sup>69</sup> kann eine Baumeisterbebauung sehr schön aufgezeigt werden. Hier stehen Häuser, die von Antonio Bianchi selber stammen, vorwiegend aus den Jahren 1885-1888 (Beispiele: Seestrasse 13, 14, 22, 24, 26) und solche, die seine Frau Selina Bianchi-Frei in den Jahren 1890-1896 mit dem Baugeschäft nach seinem Tod ausgeführt hat (Beispiele: Seestrasse 12, 21, 25 und 29). Es gibt aber auch Zeugen von anderen Baumeistern wie zum Beispiel von Giovanni Villa, der 1910 das Haus an der Seestrasse 19 errichtet hat.



Abb. 24

Seestrasse 12, 1890, Baugeschäft Bianchi-Frei erbaut.<sup>70</sup> Wie Seestrasse 21 und 26 weist dieses Haus Fensterverzierungen auf (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 25

Seestrasse 13, 1885, Iginio Antonio Bianchi (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 26

Seestrasse 21, 1890, Selina Bianchi-Frei, Haus im Vordergrund ohne Gliederung, jedoch mit dekorativ gestalteten Fenstereinfassungen. Im Gegensatz dazu Seestrasse 19 von Giovanni Villa 1910<sup>71</sup> (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 27

Seestrasse 25, 1891, in einfachster Bauart erstellt. Die einzige Gliederung ist ein Gurtgesims (Foto Kulturdetektive 2019).

<sup>69</sup> Die Seestrasse ist 1877 als Niederusterstrasse angelegt und ab 1930 in Seestrasse umbenannt worden. Bruno Schmid, Ustermer Strassennamen, Uster 1996.

<sup>70</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, 1812-1894, B.IV.64.3.

<sup>71</sup> Ebd., 1894-1915, B.IV.64.20.

Diese Baumeisterhäuser sind, gerade weil sie so unscheinbar wirken, einem grossen Erneuerungsdruck ausgesetzt. Zahlreiche Bauten von Bianchi mussten in den vergangenen Jahren Neubauten weichen. Auch dies zeigt sich vor allem an der Seestrasse. Zwischen die typischen Baumeisterhäuser reihen sich inzwischen neue, moderne Bauten.



Abb. 28

Seestrasse 21, 25 und 29 mit Neubauten zwischen den Baumeisterhäusern (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 29

Zwischen den beiden typischen Baumeisterhäusern Seestrasse 25 und 29 steht heute ein Neubau (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 30

Seestrasse 19, 21, 25 und 29 (Foto Kulturdetektive 2019).

Zweifelsohne gehört Iginio Antonio Bianchi in Uster zu den wichtigen Baumeistern. Er hat neben den prunkvollen Bauten zahlreiche unscheinbarere Wohnhäuser errichtet.<sup>72</sup> Sie stehen entlang der 1870 ausgebauten Neuwiesenstrasse<sup>73</sup> oder der Seestrasse und der Apothekerstrasse sowie der Zimikerstrasse.<sup>74</sup> Bei jedem einzelnen Gebäude ist der Baumeister-Hintergrund sichtbar.

<sup>72</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, 1812-1894, B.IV.64.2; Brandkataster Kirchuster, 1894-1915, B.IV.64.18; Brandkataster, 1915-1942, C.IV.26, 1916-1942.

<sup>73</sup> Bruno Schmid, Ustermer Strassennamen, Uster 1996.

<sup>74</sup> Ebd.

WEITERE BEISPIELE ENTLANG  
DER NEUWIESENSTRASSE:



Abb. 31

Neuwiesenstrasse 7 (1880), 9 (1881),  
Häuser ähnlich, aber nie ganz gleich  
(Foto Kulturdetektive 2019).

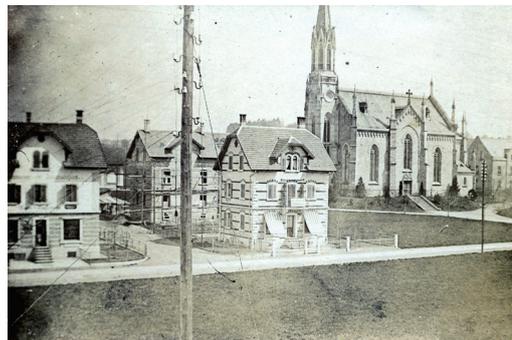


Abb. 32

Neuwiesenstrasse. Ansicht Backsteinbauten  
von Giovanni Villa von 1904-1906 und alte Kirche  
von Iginio Antonio Bianchi (StaU, Fotosammlung).



Abb. 33

Neuwiesenstrasse 27 wurde 1883 erbaut  
(Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 34

Neuwiesenstrasse 27, Die reich verzierte Kartusche  
im Quergiebel, wirkt wie ein Werk eines Amateurs  
(Foto Kulturdetektive 2019).

Generell handelt es sich um solide gebaute Wohnhäuser, meistens mit klassizistischen Stilelementen wie Gurtgesimse, Fensterverdachungen und unterschiedliche Fensterformen. Manchmal drücken auch Stilelemente durch, die der Baumeister aus seiner Heimat kannte und die seinen Bauten etwas Italienisches verleihen.

Abschliessend zu diesem Kapitel sind noch ein paar Worte zu den italienischen Arbeitern zu ergänzen: Diese durften erst ab 1868 in die Schweiz einwandern, um zu arbeiten, nachdem die Schweiz das erste diesbezügliche Abkommen mit Italien getroffen hatte.<sup>75</sup> Der Aufschwung im Städtebau führte viele norditalienische Hilfs- und Strassenarbeiter in die Schweiz<sup>76</sup>, die oft aus kinderreichen Familien stammten und somit über den finanziellen Zustupf froh waren. Meistens

verfügt sie über keine berufliche Ausbildung, waren Handlanger, Tagelöhner und konnten deshalb nur einfache Arbeiten verrichten; einige waren auch Maurer oder Steinmetzen.<sup>77</sup> Auch Bianchi ist, wie beschrieben, zunächst als Maurer-Saisonier nach Uster gekommen. Er und seine italienischen Arbeiter gaben dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben von Uster neue Impulse und hinterliessen im Stadtbild wichtige Zeugen aus dieser Zeit.<sup>78</sup>

<sup>75</sup> HLS ([hls-dhs-dss.ch/de/articles/007991/2006-12-07/](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007991/2006-12-07/)) und [hls-dhs-dss.ch/de/articles/010384/2015-07-09/#HItalien](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010384/2015-07-09/#HItalien). (02.08.2019).

<sup>76</sup> vgl. Anhang Liste aller italienischer Arbeiter, die bei Bianchi in Uster gearbeitet haben; Kontrolle über Ausländer Uster. Claudia Schmid, *Destinazione Hinwil, Italienische Gastarbeiter in der Schweiz*, Heimatspiegel Juli 2019.

<sup>78</sup> HLS ([hls-dhs-dss.ch/de/articles/007991/2006-12-07/](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007991/2006-12-07/)) und [hls-dhs-dss.ch/de/articles/010384/2015-07-09/#HItalien](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010384/2015-07-09/#HItalien). (02.08.2019).

## 4. JAKOB BÜCHI (1918 – 2013)



Abb. 35

Dampfschiff Greif  
(Foto Kulturdetektive 2018).



Abb. 36

Jugend- und Freizeithaus Zürichstrasse 30  
(Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 37

Ehemaliger Freudwyler Spycher an der  
Gschaderstrasse im Garten der Büchi AG  
(Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 38

Büchi-Weiher  
([wikipedia.org/wiki/Datei:B%C3%BCchi\\_Weiher](https://wikipedia.org/wiki/Datei:B%C3%BCchi_Weiher)).  
(03.08.2019).

«Für das, was Jakob Büchi in seinem Leben alles plante, anriss, ausführte und zur Blüte brachte, braucht es normalerweise zwei bis drei Menschenleben.» (Paul Sigrist<sup>79</sup>)

Von Jakob Büchi gibt es im Stadtarchiv Uster nur wenige Unterlagen. Die Akten und Berichte liegen, abgesehen von ein paar wichtigen Zeitungsberichten, alle im privaten Familienarchiv der Familie Büchi oder beruhen auf mündlicher Überlieferung, wozu persönlich geführte private Gespräche, sogenannte Oral History, gehören.

Jakob Büchi hat die Geschichte von Uster sichtbar mitgeprägt, denn seine Spuren sind im Stadtbild präsent. Hinter diesen Spuren steht eine Kind- und Jugendzeit in Armut als Halbweise, die unermüdliche Suche nach seinem Platz in der Gesellschaft und schliesslich der Durchbruch zum Erfolg – ein bewegtes Leben, auf das sich dieses Teilkapitel konzentriert.

### 4.1 KINDHEIT UND JUGENDZEIT

Jakob Büchi wuchs im thurgauischen Amriswil als fünftes von acht Kindern in ärmlichen Verhältnissen auf. Der Vater, Emil Büchi, war Käser, musste aber nach der Hochzeit den Beruf aufgeben, da es fast unmöglich war, als angestellter Käser ohne eigenen Betrieb finanziell durchzukommen. Während des 1. Weltkriegs war Vater Emil im Aktivdienst und musste sich während des Urlaubs jeweils als Torfstecher in Akkordarbeit abmühen. Er hatte wenig Zeit für Familie und Kinder, trotzdem wuchs die Familie jährlich an. Während des Aktivdiensts erkrankte er an einer Lungenentzündung, von der sich damals die wenigsten wirklich erholten, Jakob Büchis Vater ebenfalls nicht. Er erlitt eine zweite Lungenentzündung während seiner Anstellung in der Baufirma Stutz in Hatzwil, für die er staubige Grabarbeiten ausführte. Er lag kurze Zeit im Spital in Münsterlingen, musste aber, um seine Familie ernähren zu können, viel zu früh wieder an die Arbeit zurück. Eine Lungenkrebserkrankung machte ihn kurze Zeit später arbeitsunfähig.

<sup>79</sup> Paul Sigrist war ein langjähriger Freund von Jakob Büchi; aus seiner Rede an der Abdankung vom 22.01.2013.

Als Jakob neun Jahre alt war, verloren er und seine Geschwister den Vater. Die Mutter Rosina Büchi-Ackermann, musste von nun an ihre acht Kinder alleine ernähren, was sie in eine sehr schwierige Lage brachte. Denn damals war eine alleinstehende Frau – egal ob verwitwet oder alleinerziehend – der Gesellschaft schutzlos ausgeliefert. Der Tod des Vaters konnte eine Fremdplatzierung, Verdingung oder Unterbringung in einem Waisenhaus oder einer sogenannten Korrekptionsanstalt auslösen.<sup>80</sup> Eine Frau hatte keine Rechte. Oftmals wurden sie und ihre Kinder schikaniert, nicht zuletzt vom Dorfschullehrer. So war es auch bei Rosina Büchi-Ackermann. Um die Mutter nach dem Tod des Vaters zu entlasten, reiste Jakob zusammen mit seinen beiden Schwestern Martha und Rosina sowie dem jüngeren Bruder Ernst für ein halbes Jahr zu den Grosseltern nach Ganterswil.

Wieder zu Hause, mussten die Kinder neben der Schule viel daheim helfen, unter anderem lagen drei Ziegen in der Obhut der Kinder, zuweilen mussten sie auch auswärts etwas Geld dazu verdienen. Jakob wurde jeden Spätsommer von einem Wirt angestellt, um Mostfässer auszubürsten. Neben ihrem kleinen Lohn als Heimarbeiterin bekam die Mutter aus ihrer Heimatgemeinde Elgg eine kleine Witwen- und Waisenrente. Die Hälfte dieses Extrabatzens steckte sie in die Ausbildung des ältesten Sohnes Emil. Sie selber arbeitete als Heimarbeiterin für eine St. Galler Stickerei. Als Nachstickerin vollendete sie unfertige Musterteile an den textilen Verzierungen.<sup>81</sup> Immerhin konnte sie so zu Hause arbeiten und ein Auge auf ihre Kinder haben und musste nicht in die Fabrik. Ihr Stolz hätte es nie zugelassen, die Kinder ins Waisenhaus zu geben. Auch als ihr der ehemalige – kinderlose – Arbeitgeber ihres Mannes Geld für Jakob anbot, ging sie nicht darauf ein.<sup>82</sup>

Neben dem kleinen Heimarbeiterinnenerwerb hatte die Familie noch drei Ziegen für die tägliche Milch. Die Tiere mussten von den Kindern selbstständig betreut werden. Als es für die Mutter in der kleinen Gemeinde zu eng wurde, entschloss sie sich wegzuziehen. Sie verkaufte ihr kleines Häuschen in Dotzwil Ende der 1920er Jahre und erstand aus dem Erlös in der Nähe ihrer Verwandten im Toggenburg ein, wie sich bald herausstellte, verlottertes «Heimetli» im Weiler Allmen.

Als zehnjähriger half Jakob bereits dem Elektriker, den Weiler Allmen zu elektrifizieren. Als Dank erhielt er eine Tafel Schokolade und eine gut gemeinte Taschenlampe – eine neue Batterie konnte er sich jedoch nie leisten. Die Elektrizität im eigenen Haus richtete der Zehnjährige selber ein. Hier drückte zum ersten Mal sein Tüftlergeist durch.<sup>83</sup>

Grosse Hoffnung auf einen Beschützer und Ernährer der kinderreichen Familie setzte die Mutter in Gottlieb Osterwalder, einen Handlanger, den sie in zweiter Ehe heiratete, mehr aus Verzweiflung, denn aus grosser Liebe. Kaum im Haus, zeigte er denn auch sein wahres Gesicht: Mit der Geduld mit den Kindern war es vorbei, harte Schläge mit einem getrockneten Kuhschwanz lagen an der Tagesordnung.

«Für mich war klar, der Kuhschwanz musste weg. Bei einer guten Gelegenheit, im Kachelofen loderte ein anständiges Feuer mit guter Glut, schritt ich zur Tat. Rasch den Sekretär geöffnet, Schläger raus und rein in die Glut. Wie mich das unbändig freute! Doch nur für kurze Zeit. Als Gottlieb Osterwalder den Verlust bemerkte, tobte er und besorgte umgehend den Nachfolger für den verschwundenen Kuhschwanz. (...) Mutter stand dazwischen. Gegen sie wurde er zwar nicht gewalttätig, aber er konnte zu ihr sagen: «Diese Kinder hätte man auch gescheite gegen die Bettstatt geschlagen als grossgezogen.»<sup>84</sup>

Es war nicht nur für die Kinder eine harte Zeit, auch die Mutter hatte sich das Leben anders vorgestellt. Immer wieder war sie froh, ein Kind bei einem ihrer Geschwister platzieren zu können, um einen Esser weniger am Tisch zu wissen. Jakob wurde mehr als einmal an die Geschwister der Mutter verdingt. Merkte sie allerdings, dass er ausgenutzt wurde, wie es bei Onkel Ernst in Krillberg der Fall war, holte sie ihren Sohn eigenhändig nach Hause zurück.

<sup>80</sup> Gnädinger, Rothenbühler S. 57.

<sup>81</sup> Jakob Büchi, S. 9.

<sup>82</sup> Jeden Sonntag wurden zwei der Kinder vom ehemaligen Arbeitgeber des Vaters, der kinderlos war zum Sonntagsmittag eingeladen. Jakob Büchi, S. 10.

<sup>83</sup> Ebd., S. 13.

<sup>84</sup> Ebd., S. 29.

Während der Schulzeit musste der Junge sowohl zu Hause mitanpacken als auch auswärts, um Geld zu verdienen. Manchmal wohnte er für Kost und Logis bei seinen Arbeitgebern und ging von dort aus in die Schule. Auch als die Familie 1931 nach Wangen zog, arbeitete der 12-jährige Jakob in der schulfreien Zeit bei Bauer Morf, und nach einem weiteren Umzug an die Winterthurerstrasse 4 in Uster half er während des ganzen letzten Schuljahrs beim Nachbarn, dem Bäcker Müller, aus.



Abb. 39

Er wohnte gegen Kost und Logis bei Bäcker Müller. Heute kaum mehr vorstellbar, musste Jakob Büchi jeden Morgen um 5 Uhr bereits in der Backstube stehen, an Markttagen noch früher. Nach der Schule ging er auf Brottour bis nach Mönchaltorf und Seegräben, und an den Nachmittagen musste er in der nahen Brauerei Uster für die Glaceherstellung mit einem Leiterwagen Eis holen. Dass Jakob in der Schule müde war und einiges verpasste, verwundert nicht, und doch fehlte er selten. 1932/33 hatte er sechs Absenzen wie die Absenzenliste der Klasse 7 & 8 des Schulhauses Hasenbühl festhält. Das war fast vorbildlich, wenn man bedenkt, dass andere Kinder 20 bis 34 Mal fehlten.<sup>85</sup>

#### 4.2 SCHWIERIGE ARBEITSSUCHE NACH DER SCHULE

Nach der obligatorischen Schulzeit wohnte Jakob wieder zu Hause. Eine Lehre durfte er nicht machen, denn die Mutter war auf jeden noch so kleinen Verdienst angewiesen. So musste er in der Textilfabrik bei Heusser-Staub als Öler anfangen und die Gleitlager der Maschinen zu ölen, damit sie nicht heissliefen. Doch bei dieser Arbeit hielt er es nicht länger als einen Monat aus.<sup>86</sup>

Die Arbeitslosigkeit in den 1930er Jahren liess auch Jakob Büchi vom Auswandern nach Übersee träumen. Zusammen mit einem Freund hegte er konkrete Auswanderungspläne. Damals propagierte der Bundesrat arbeitslosen Burschen ohne Aussicht auf eine Lehrstelle ein Projekt, das diesen ermöglichen sollte, in Brasilien Urwald zu roden und sich danach als Farmer durchzuschlagen. Während Jakob Büchi in Uster noch einen Benzinmotor und nützliches Werkzeuge sammelte, reiste sein Freund bereits ab. Nach einem Monat erreichte Jakob Büchi die Nachricht, dass sein Freund an einer Fleischvergiftung im Busch gestorben sei. Damit zerschlugen sich seine eigenen Auswanderungspläne, und er nahm erneut eine Stelle bei einem Bäcker an, wo er auch gleich wohnte. Diesmal verdiente er bei Bäcker Heinrich Köchli in Oerlikon als Ausläufer ein wenig Geld. Als Köchli ihn nach einem Jahr gerne als Lehrling eingestellt hätte, war die Mutter vehement dagegen. Auch als Bäcker ohne eigenen Betrieb, wie damals ihr Mann ohne eigene Käserei, war keine Familie durchzubringen, lautete ihr triftiges Argument. Bäckermeister Köchli entliess ihn mit einem guten Arbeitszeugnis nach einem Jahr als «treuer, fleissiger Arbeiter (erwiesen), sodass ich ihn jedermann aufs Beste empfehlen kann.»<sup>87</sup> Die Mutter schickte Jakob stattdessen zu ihrem Bruder Emil nach Chur in die Gärtnerei. Hier wurde er ausgenutzt und musste als Hausierer Samenbriefchen verkaufen: «Die abweisende Haltung und unfreundliche Worte gruben sich tief in meine Kinderseele ein», erinnerte er sich sein ganzes Leben lang.<sup>88</sup> Bald wechselte er als Hotelboy zu Tante Elsbeth. Doch weder als Gärtner noch als Hotelboy sah der technisch interessierte junge Mann eine Zukunft.

<sup>85</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Bildung, Volksschule, Absenzenlisten, Schulhaus Hasenbühl, 7. und 8. Klasse, C.II.4c.4.1a.5.8.

<sup>86</sup> Jakob Büchi, S. 36.

<sup>87</sup> Bäckermeister Köchli, Arbeitszeugnis, 01.08.1933-01.08.1934, Privatbesitz Büchi.

<sup>88</sup> Jakob Büchi, S. 141.

Erneut auf Arbeitssuche, klopfte er bei der Töpferei Haussmann in Nossikon/Uster an, bei dem bereits sein Bruder Walter arbeitete. Vom 03. Dezember 1934 bis 05. Juli 1943 arbeitete er in der Töpferei. Auch dieses Arbeitszeugnis gibt einen sehr guten Einblick in das, was Jakob Büchi wichtig war:

«Herr Büchi zeigte stets eine schnelle Auffassungsgabe und grosse Geschicklichkeit (...) Besondere Fertigkeit zeigte Herr Büchi bei der Neuanfertigung, Reparaturen Instandhaltung von Oefen und Maschinen, wobei seine guten Einfälle dem Betrieb oft von grossem Nutzen waren. Seine besondere Begabung für technische Dinge verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, sowie auch sein Fleiss, mit welchem Herr Büchi an alle Arbeiten heranging.

Ich bedaure sehr, dass Herr Büchi nach so langer Zeit meinen Betrieb verlässt, zumal ich gehofft hatte, ihn einmal als Betriebsleiter einsetzen zu können. Er verlässt seinen Posten auf eigenen Wunsch, weil er gemeinsam mit seinem Bruder, der eine Glasbläserei besitzt, arbeiten möchte und hofft dort seine technischen Begabung noch besser auswerten zu können.»<sup>89</sup>

#### 4.3 ARBEITSLEBEN UND DURCHBRUCH – JAKOB BÜCHI FINDET SEINEN PLATZ

Jakob zog mit seiner eigenen Familie zu seinem Bruder nach Flawil und stieg bei ihm in der Glasbläserei ein. Sein Bruder Walter produzierte dort gläserne Fadenführer für die Viscose-Industrie.

«Heute würde ich sagen, dass es einfach eine Begabung war. Zudem war ich nicht an Theorien und Lehrbücher der Mechanik gebunden. Unvoreingenommen und unverdorben probierte ich auf gut Glück, bis ich eine Lösung hatte, unkonventionell und ohne Scheu, jedes erdenkliche Material oder Prinzip einzusetzen, wenn es nur dem Ziel, der Lösung des technischen Problems diene.»<sup>90</sup>

Erneut merkte Jakob, dass er nur leisten musste, aber nichts zu sagen hatte und das sogar beim eigenen Bruder. Als er feststellte, dass auch andere junge Arbeiter schamlos ausgenutzt wurden und er nichts dagegen tun konnte, zog er die Konsequenz, kündigte die Stelle und kehrte 1946 nach Uster zurück. Er bezog das ehemalige Bauernhaus von Adolf Zollinger an der Zürichstrasse 30. Dort begann er mit seinem Bruder Hermann, der in Flawil aus den gleichen Gründen gekündigt hatte, die Firma Büchi-Glas aufzubauen.

Nicht nur beruflich lief es für Jakob schlecht, auch seine erste Ehe mit Elisabeth Marta Stricker wurde am 21. Januar 1950 geschieden. Am 2. August 1950 stellte das Bezirksgericht Uster fest:

«Die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder, Verena geb. 31. Mai 1942, Ursula geb. 17. Februar 1944 und Ruth geb. 27. Oktober 1946 werden dem Kläger zur Pflege und Erziehung zugesprochen und unter seine elterliche Gewalt gestellt.»<sup>91</sup>

Ein Jahr später, am 12. August 1950, heiratete Jakob die um neun Jahre jüngere Rosmarie Bertha Stricker (1927–2015), die Schwester seiner ersten Frau, die nach der Scheidung viel für seine Kinder da gewesen war. Sie gebar ihm noch drei Söhne, Werner (1954), Martin (1957) und Stefan (1963).<sup>92</sup>

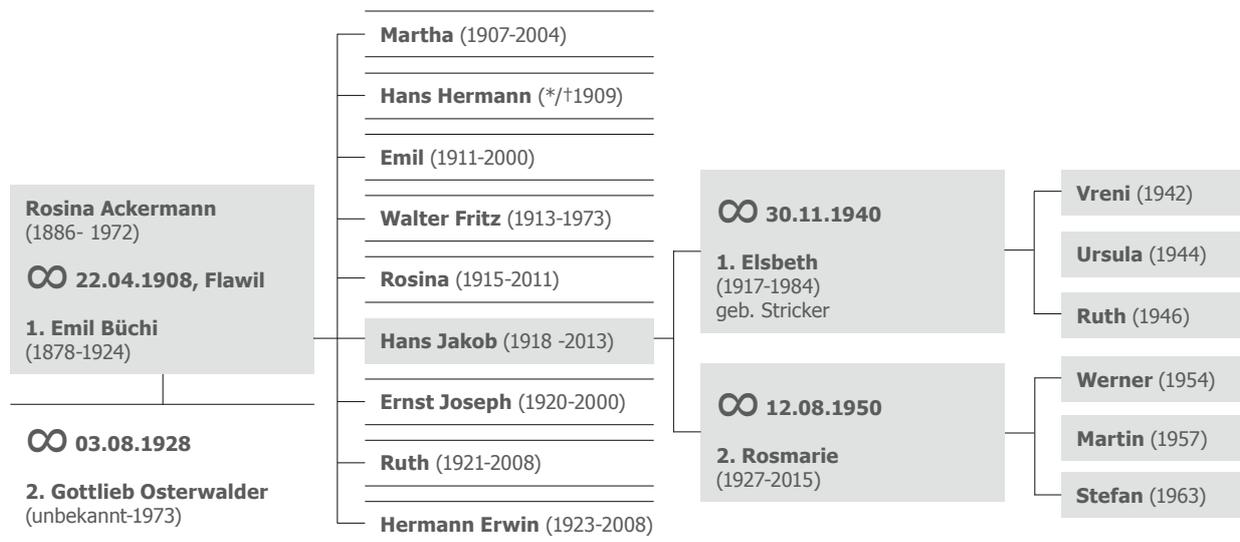
<sup>89</sup> Fritz Haussmann, Arbeitszeugnis 5. Juli 1943, Privatbesitz Büchi; Jakob Büchi, S. 59.

<sup>90</sup> Jakob Büchi, S. 71.

<sup>91</sup> Dieser Abschnitt beruht auf: StaU, Politische Gemeinde Uster, Zivilstandswesen, Eheregister, Familienregister, C.II.26e.1c-1950-b-10.

<sup>92</sup> Rosmarie Büchi-Stricker, Wo du hingehst, aus dem Leben von Rosmarie Büchi-Stricker, Steffisburg 2015.

## STAMMBAUM BÜCHI



Ernst, Heiri Grimm, Leni, Walter, Elsi, Emil, Rosmarie, Jakob, Vreni, Herrmann, Walter Jaggi  
Sabine, Martha Grimm, Rosina Osterwalder-Büchi, Gottlieb Osterwalder, Rosina, Ruth Jaggi

Abb. 40

Familienfoto (Privatarchiv Familie Büchi).

### 4.4 SPUREN IM STADTBILD

Jakob Büchi hat im Stadtbild von Uster Spuren hinterlassen. Sicherlich ist den wenigsten bewusst, dass sein Name nicht nur hinter der Büchi-Glas AG, sondern auch hinter dem «Frjz», dem «Büchi-Weiher» oder dem Dampfschiff «Greif» steckt und dass er als ehrenamtlicher Denkmalpfleger in Uster gewirkt hat.

### 4.4.1 VON DER ALTEN GLASBLÄSEREI ZUM JUGEND- UND FREIZEITHAUS FRJZ

«Plötzlich sah ich mich auf der anderen Seite. Jetzt waren Hermann und ich die Unternehmer: Wir vergaben Arbeit und zahlten Löhne dafür. Es ist mir dabei immer sehr wichtig gewesen, gerecht zu sein und die Arbeiter nicht auszubeuten. Nie wollte ich die Kindheit in Armut vergessen, nie wollte ich einen Nachholbedarf an den Tag legen und mich mit Luxus umgeben, sondern den gewohnten, einfachen Stil weiterpflegen.»<sup>93</sup>

Jakob Büchi lag ein sinnvolles Freizeitangebot für die Arbeiter und die Ustermer Jugend am Herzen. So entstanden in dem Neubau der Büchi AG und dem Umzug von der Zürichstrasse 30 an die Gschwaderstrasse 12 im neuen Fabrikgebäude ein Hobbyraum und eine Werkstatt, den auch Arbeiter in ihrer Freizeit benutzen durften. Gleichzeitig entstand aus der ehemaligen Fabrik das heutige «Jugend- und Freizeithaus Frjz» dessen Name Jakob Büchi im Grundbuch eintragen liess. «Damit wollte ich festhalten, dass ein Nebeneinander zwischen Jung und Alt, zwischen Jugendaktivität und Freizeitwerkstatt-Betrieb möglich sein müsse.»<sup>94</sup> Zusammen mit Baumeister Peter Ott und unter Beteiligung vieler Jugendlicher leitete er den Umbau der alten Glasbläserei zum Treffpunkt mit Werkstätten für Jugendliche, dem heutigen Frjz – es ist aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken.

<sup>93</sup> Jakob Büchi, S. 140.

<sup>94</sup> Ebd., S. 141.

#### 4.4.2 DAMPFSCHIFF «GREIF»

Auch das Dampfschiff «Greif» fährt heute Dank Jakob Büchis unermüdlichem Einsatz wieder als mobiles Kulturgut auf dem Greifensee. Nach einem Schiffsunglück am 3. April 1892 sank das Vertrauen der Bevölkerung in ein wieder fahrtüchtig gemachtes altes Schiff. Sie forderte stattdessen ein zeitgemässes, neues Dampfschiff. Die 1890 gegründete «Gesellschaft für Dampfschiffahrt auf dem Greifensee» bestellte am 4. Juli 1895 bei Escher Wyss ein auf die Bedürfnisse der Region ausgerichtetes Schiff<sup>95</sup>, das bereits drei Monate später auf einem schweren Fuhrwerk, dem 14 Pferde vorgespannt werden mussten, nach Uster kam und am 12. Oktober 1895 zur Jungfernfahrt auf dem Greifensee auslief. 1916 wurde das Schiff umgerüstet und zunächst mit einem Benzin-, 1968 dann mit einem Dieselmotor versehen; die Dampfmaschine wurde verkauft.

Als man sich in unserer Gegend in den 1970er und 1980er Jahren für die industriegeschichtliche Vergangenheit zu interessieren begann, wurde DS Greif als mobiles Kulturgut wiederentdeckt. Das Bestreben, diese Denkmäler zu erhalten und wieder in den Originalzustand zu versetzen, war enorm. 1979 reifte gar die Idee einer Revaporisierung. Damals tauchte nämlich die längst verschrottet geglaubte Originaldampfmaschine<sup>96</sup> wieder auf. Die Denkmalpflege wurde eingeschaltet und 1981 ein Gutachten erstellt, worin es über die Greif heisst:

«(...) erhalten und in seiner ursprünglichen Erscheinung und funktionsweise rekonstruiert werden soll. (...) Damit wäre der Greif der letzte Zeuge unter Dampf einer vor dem 1. Weltkrieg aufgegebenen Produktionsparte, nämlich des Baus von Binnengewässer-Schraubendampfmaschinen, die auf Flüssen und Seen Zentraleuropas verkehren. Auch vermittelt die Greif dank ihrer offenen, durch das Oblicht gut sichtbaren Dampfmaschinenanlage einen Eindruck der Technik und Arbeitswelt, die in den Kessel- und Maschinenräumen des 19. Jhs und frühen 20. Jhs vorherrschten.»<sup>97</sup>

Tatsächlich kam 1982 die vor Jahren verkaufte Dampfmaschine der Greif wieder zum Vorschein. Nun waren die technischen Begabungen von Jakob Büchi gefragt. Diese Herausforderung nahm er natürlich gerne an, denn wer, wenn nicht er mit seiner unkonventionellen Herangehensweise konnte diese Maschine wieder zum Laufen bringen. Nach nur einem Tag Bedenkzeit kauften Jakob Büchi, Werner Graf und Hans Müller die Dampfmaschine und gründeten am 19. Mai 1983 eine Stiftung mit einem Gründungskapital von 10 000 Franken, das der Rotary Club Uster zur Verfügung stellte. In der Werkstatt der Büchi AG nahm Jakob die Maschine sorgfältig auseinander und revidierte sie in langer Knochenarbeit.<sup>98</sup> Zu allerletzt kam noch der Schriftzug dazu.

«Ich sägte die Buchstaben aus Messingblech mit einer metallsägeblättchenbestückten Laubsäge aus und liess die Buchstaben vergolden. Mit feinen, vergoldeten Schraublein befestigten wir die Lettern am Schiff. Nur das allerschönste Messinggeländer aller Schweizer Passagierschiffe war gut genug für die Greif. Wir haben es ebenfalls in der Büchi AG hergestellt.»<sup>99</sup>

Heute ist das Dampfschiff Greif als mobiles Kulturdenkmal auf dem Greifensee nicht mehr wegzudenken.

#### 4.4.3 FREUDWILER SPYCHER – EIN HEIMATKUNDLICHES ORTSMUSEUM

Beim Freudwiler Spycher kommen ein weiteres Mal die Züge eines Bewahrers zum Vorschein; auch dieses Kulturdenkmal erhielt eine zweite Chance. Jakob Büchi war eine Zeit lang ehrenamtlicher Denkmalpfleger von Uster.

Er wuchs in einer Zeit auf, als seine Familie im Allmen noch von Hand, also ohne Maschinen, Landwirtschaft betrieb, während im Glatttal die Mechanisierung bereits mit den ersten Traktoren Einzug gehalten hatte. Bald wurden die alten Arbeitsgeräte weggeworfen, nur noch die neuen modernen waren gut genug. «Viele dieser Gegenstände unserer Vorfahren sind durchdacht kons-

<sup>95</sup> Eindeck-Schraubenboot mit versenkter Vorschiffs-Kabine, 13.30 m lang, 2.80 m breit, Schiffsschale aus 3 mm dickem Siemens-Martin-Stahlblech, Walzprofile.

<sup>96</sup> Eine vertikale zweizylindrige Verbund-Dampfmaschine mit Zylinderdurchmesser von 120 und 170 mm sowie ein Kolbenhub von 120 mm, indizierte Leistung von 10 PS, resp. 7,5 kW bei 200 Umdrehungen in der Minute, innere Steuerung: Kolbenschieber bei Hochdruckzylinder und Flachschieber bei Niederdruckzylinder, äussere Steuerung der Schieber zur Umsteuerung und Dampfzufüllungsregulierung der Maschine: vereinfachte Bauart der sogenannten Lenkersteuerung; Peter Surbeck, Charlotte Kunz, Fritz Lebert, Das Dampfschiff Greif, Uster 1995, S. 71.

<sup>97</sup> Charlotte Kunz, Gutachten DS Greif, Zürich 1981.

<sup>98</sup> DS Greif, S. 54f.

<sup>99</sup> Jakob Büchi, S. 162f.

truiert und nur schon zum Anschauen sehr schön und formvollendet», schwärmt der technisch interessierte Büchi und begann diese Geräte zu sammeln. Er erzählte, dass er während der amtlich befohlenen Entrümpelungen der Estriche in den Kriegsjahren begonnen habe, interessante, kuriose oder seltene Geräte zu sammeln. Damals mussten alles brennbare Material und alle wegversperrenden Gegenstände entfernt werden; in den eigentlichen Kriegsjahren durften gar nur Kessel und Sand in den Estrichen stehen. Diese Gegenstände stapelte er in Nossikon in seiner Scheune, denn er wollte seinen Nachkommen die Geschichte seiner Zeit erhalten. Aus diesem Grund schwebte ihm auch ein ortskundliches Museum vor.

Seit 1968 steht vor der Büchi AG ein fast 300-jähriger Speicher. Er gehörte einst zum Bauernhof der Familie Messikommer in Freudwil – von da her der Name «Freudwiler Spycher» –, wo er als Obst- und Kartoffellager sowie als Hühnerstall genutzt worden war. Heute präsentiert sich der gut erhaltene und fachgerecht renovierte Speicher, mit dem grossen ausladenden Dach und der typischen Struktur der handgehobelten Holzwände als kleines privates Museum für landwirtschaftliche und handwerkliche Geräte. Der Dachstock ist, wie früher, immer noch nur von aussen zu erreichen, der Keller wurde zu einem Grotto mit Cheminée umgebaut.

Jakob Büchi hat dank seines Sinns für ausgereifte technische Schönheiten und seiner eigenen Erfahrung mit mechanischen Landwirtschaftsgeräten für Uster einen wichtigen Beitrag zu einer lebendigen und spurenreichen Geschichte geleistet. Er wusste um die harte Arbeit mit diesen Geräten. Diese wollte er für seine Enkel erhalten, um ihnen seine Geschichte erzählen zu können. Ihm war es ein Anliegen, wertvolle alte, oft verkannte Zeugen zu erhalten. Er war über längere Zeit ehrenamtlicher Denkmalpfleger der Stadt Uster.

#### 4.4.4 VOM VERWAHRLOSTEN RIED ZUM IDYLLISCHEN BÜCHI-WEIHER

Auch beim Büchi-Weiher hat sich Jakob Büchi, mehr ungewollt als gewollt, verewigt und einen idyllischen Ort mit hohem Erholungswert für die Ustermer Bevölkerung geschaffen. Eigentlich wollte er 1973 auf einer Gant eines Bauernhofes in Sulzbach einen Pneuanhänger für seinen Traktor im Allenberg kaufen. Stattdessen wurde er Besitzer eines verwaahlosten Rieds, des idyllischen Tälchens mit Sumpfbereich im Stumpenried am Rand von Nossikon.

Dieses Feuchtgebiet grenzte an den Vrenenrain, das Land seines Bruders Emil. Schnell kam denn auch die Idee auf, für seinen Bruder Hermann, der begeisterter Hobbyfischer war, einen Fischteich anzulegen. Die Baubewilligung für den Weiher erhielt er vom kantonalen Amt für Landwirtschaft mit der Auflage, eine Fischtreppe zu erstellen.

Mitten im Weiher-Grundstück baute er eine kleine Insel aus Zementrohren. In Illnau entdeckte er Wehrbestandteile einer alten Mühle, die nicht mehr gebraucht wurden. Darunter befanden sich ein Wasserschieber, eine Spindel und ein Winkelantrieb. Er erwarb sie und rekonstruierte die fehlenden Teile in der eigenen Werkstatt. Fertig montiert, dauerte es zwei Tage, bis das Sulzbacherbächli den Teich gefüllt hatte. Der Verkehrsverein steuerte rote Bänke bei und die Baumschule Pfenninger spendierte einheimische Stauden und Gehölz, um die noch kahle Umgebung des Weihers zu beleben. Als letztes setzte Hermann Büchi zahlreiche Jungforellen aus.

«Die wunderschönen Pfaffenhütchen mit ihrem roten Beerenschmuck im Herbst, die Schwertlilien, die Rohrkolben, das Schilf, alles diente den zahlreichen Spaziergängern als Blumen-Selbstbedienungsladen. Die Forellen indess landeten nicht in Hermanns Pfanne, sondern im Schnabel der gefräßigen Kormorane oder an den Fischerruten von Nossiker Buben.»<sup>100</sup>

<sup>100</sup> Jakob Büchi, S. 148.

Ein grosses Problem waren die permanenten Verunreinigungen durch übermässigen Sumpfpflanzenwuchs und Algen. Zudem kämpften die Brüder gegen grosse Erdeinschwemmungen bei Gewittern. Da sich Jakob Büchi mit dem Kanton und der Stadt Uster nicht einigen konnte über geeignete Massnahmen zur Erhaltung dieses Naherholungsgebietes, überliessen sie das verlandete Gewässer der Natur. Interesse zeigte aber der Vogelschutz, da sich in diesem Gebiet seltene Vogelarten und geschützte Pflanzen ausgebreitet hatten. 1999 schenkten die Büchis das ganze Grundstück im Stumpenried der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelschutz, die es seither betreut und pflegt.<sup>101</sup>

#### 4.5 EIN EINDRÜCKLICHES LEBEN UNTER SCHLECHTEN VORAUSSETZUNGEN

Die Art und Weise wie Jakob Büchi sein Leben in die Hand genommen hat, und was er mit seinen erdenklich schlechten Voraussetzungen in seinem Leben alles geleistet hat, ist äusserst beeindruckend.<sup>102</sup> Er schaffte es, sich aus der Armut eines schutzlos ausgelieferten Halbweisen einer kinderreichen Familie herauszuarbeiten. Nie war er ganz satt geworden, und schon als Kind hatte er neben dem Schulbesuch zum Familieneinkommen



Abb. 41

Jakob Büchi (Privatarchiv Büchi).



Abb. 42

Jakob Büchi und Familie (Privatarchiv Büchi).

beitragen und sogar auswärts arbeiten müssen, weshalb er keine Lehre absolvieren durfte. Seine Kindheit und Jugend waren geprägt von vielen Wohnort- und Schulwechsellern. Er wurde ausgenutzt, verdingt, schikaniert, war im Sommer barfuss, im Winter mit Holzschuhen unterwegs. Unterwäsche und Zähneputzen kannte er nicht, Geschirr gab es lange nicht im Haushalt. Mit einem Löffel wurde von einer ovalen Platte gegessen. Geholfen haben ihm sein unermüdlicher Fleiss, seine technische Begabung und seine unkonventionellen Problemlösungen. Auch hat er viel gewagt, angepackt, durchgeführt und sich für andere eingesetzt. Er hat seine Firma, die Büchi AG, zu grossem Erfolg gebracht und Uster mit ihrem Namen in die Welt hinausgetragen. Wie er selber sagte: «Not macht erfinderisch!» Doch ohne seine Frau Rosmarie, «die immer bescheiden in meinem Schatten gestanden hat (...)», sagte Jakob Büchi, hätte er es nicht so weit gebracht. Er möchte ihr deshalb «von Herzen danken mit einem warmen, kräftigen «Vergelt's Gott!»<sup>103</sup>

<sup>101</sup> Jakob Büchi, S. 149.

<sup>102</sup> Die Verfasserin dieser Publikation kannte Jakob Büchi persönlich.

<sup>103</sup> Jakob Büchi, S. 173.

## 5. ALBERT WIRZ (1884 –1912)



Abb. 44

Detail Rückseite



Abb. 45

Detail Innenseite

Abb. 43

Mechanische Taschenuhr Ancre  
(StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, 2.1)



Abb. 47

Initialen A. W.



Abb. 48

Schriftzug Gebrüder Locher Zürich

Abb. 46

Schwarze Brieftasche der Gebrüder Locher, Zürich und Initialen A.W.  
(StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, 2.2).

## 5.1 FUNDGEGENSTÄNDE IM STADTARCHIV

Zwei willkürlich erscheinende Gegenstände, die zahlreiche Gebrauchsspuren aufweisen, bringen Farbe in das Leben einer Person, von der sonst nur wenig überliefert ist. Sie bilden ein kleines Puzzleteil in der Geschichte von Uster. Es handelt sich um die Taschenuhr und die Brieftasche von Albert Wirz. Das Geheimnis um diese Person und der beiden Gegenstände erläutert dieses Kapitel.

### 5.1.1 TASCHENUHR

Beim ersten Gegenstand handelt es sich um eine mechanische Taschenuhr. Unter der Ziffer 12 steht in Grossbuchstaben ANCRE. Die verzierten Stunden- und Minuten-Zeiger sind um 06.08 Uhr stehen geblieben. Im kleinen Zifferblatt an der Stelle der Zahl sechs ist der Sekundenzeiger sichtbar. Ein aufklappbarer Deckel gibt weitere Informationen preis: Unter fünf runden Emblemen – es handelt sich um Beurteilungsmarken von Uhrenwettbewerben, an denen der Uhrmacher teilgenommen hat – steht in Schreibschrift «Remontoir», darunter PERFECTIONE und FABRICATION SUISSE. Das heisst, es handelt sich um eine perfekt regulierte Taschenuhr.

Auf der Rückseite befindet sich noch ein mit Blumenranken verziertes Wappen. Oftmals wurden in dieses Wappen die Initialen eingraviert. Hier ist dies jedoch nicht der Fall. Die Remontoir-Uhren<sup>104</sup> weisen seit 1842 einen Kronenaufzug auf. Damit musste das Gehäuse nicht mehr mit einem Schlüssel geöffnet werden, um die Uhr aufzuziehen. Zudem konnten die Zeiger von der Krone aus gestellt werden. Es war eine Erfindung, die den Weg für eine weitere Erfindung ebnete, nämlich die Armbanduhr. Der französische Uhrmacher Jean Adrien Philippe (1815–1894), der ab 1836 in Le Locle und London arbeitete, erhielt für diese Erfindung an der Pariser Weltausstellung 1844 eine Goldmedaille. Ein Jahr später liess er sie patentieren. Im Neuenburger Jura lernte er Antoine de Patek kennen, der ihn 1851 zum Teilhaber machte und den Firmennamen zu Patek Philippe änderte. 1877, nach dem Tod von Patek, leitete Philippe die Firma alleine.<sup>105</sup>

Die Bezeichnung Ancre deutet darauf hin, dass es sich um eine mechanische Räderuhr handelt, in der ein Anker-Mechanismus zwischen der Energiequelle und dem Pendel angebracht ist, um die Schwingung des Pendels mechanisch zu halten und zu zählen.<sup>106</sup> Wird die stark beschädigte Uhr bewegt, so ist die Ankerbewegung noch zu hören. Die Remontoir-Uhren waren keine aussergewöhnlichen Uhren, sondern normale Uhren für jedermann.<sup>107</sup>

### 5.1.2 BRIEFTASCHE

Beim zweiten Objekt handelt es sich um eine schwarze lederne Brieftasche mit der Aufschrift «Gebrüder Locher, Zürich» und den Initialen A.W., beides in Goldprägung. Die Firma Leder Locher wurde 1822 im Münsterhof 19 in Zürich als Sattlerwerkstatt gegründet. Nach dem Tod des Gründers Heinrich Wolf übernahm Schwiegersohn Jakob Locher 1856 das Geschäft. Damals erlebte das Geschäft dank des aufkommenden Tourismus einen grossen Aufschwung. 1891 übernahmen es die beiden Söhne Heinrich und Gottlieb Locher und wandelten die Sattlerei zu einem modernen Lederwarengeschäft mit eigener Produktion um. Im selben Jahr erschien zum ersten Mal der Firmenname «Gebrüder Locher, Zürich».<sup>108</sup> Es handelt sich um den gleichen Namen, der auch in Goldlettern eingestanz auf dem oben abgebildeten Fundobjekt zu finden ist. Demzufolge stammt die Brieftasche aus der Zeit zwischen 1891 und 1922.

Nach diesen Erläuterungen stellt sich nun die Frage, wer sich hinter den Initialen verbirgt. Der Titel des Kapitels verrät bereits den Namen. Zudem können die Initialen A.W. im Zusammenhang mit dem Inhalt der Brieftasche, in der unter anderem ein Bahnticket von New York nach Beloit lag, einem gewissen Albert Wirz aus Uster zugeordnet werden.

<sup>104</sup> de.wikipedia.org/wiki/Remontoiruhr, (02.08.2019).

<sup>105</sup> de.wikipedia.org/wiki/Adrien\_Philippe, (02.08.2019); (www.chronext.ch/uhrenwissen/patek-philippe (18.08.2019).

<sup>106</sup> de.wikipedia.org/wiki/Hemmung\_(Uhr)/ (08.07.2019).

<sup>107</sup> Interview mit Uhrmacher Caveng, Usterstrasse 6, 8620 Wetzikon, 08.08.2019.

<sup>108</sup> Das Geschäft ist bis heute unter dem Namen «Leder Locher» bekannt und führend im Bereich Reisegepäck, Businessartikel, Handtaschen und modische Accessoires. (lederlocher.ch/ueber-uns/(18.08.2019).

Das Bahnticket No. 1562 verrät noch weitere Details:



Abb. 49

Dieses Ticket wurde in der Brieftasche auf der Leiche von Albert Wirz gefunden (StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, 1.5).

Am 10. März 1912 wurde Ticket Nr. 31514 der WHITE STAR LINE für den Royal and United States Mail Steamer Titanic<sup>110</sup> von der Reiseagentur Kaiser & Cie in Basel für Mr. Albert Wirz ausgestellt. Das Ticket berechtigte Albert Wirz, mit dem Schiff von Southampton nach New York zu fahren und danach mit der Eisenbahn nach Beloit im Staat Wisconsin weiterzureisen. Die Kosten für dieses Billett beliefen sich auf £ 3.9.10. Die Engländer rechneten damals nicht im Dezimalsystem. Der Betrag auf dem Ticket muss deshalb als 3 Pfund, 9 Schilling, 10 Pence gelesen werden. 1 Pfund entsprach 20 Schilling und 1 Schilling entsprach 12 Pence. Demzufolge war 1 Pfund 240 Pence wert. Ins Dezimalsystem übertragen sind dies 3.491666667 Pfund. Wirz hat der Firma Kaiser Fr. 91.70 bezahlt, was einem Wechselkurs von 26,2625 entsprach.<sup>111</sup> Die Kaufkraft hat von 1914 bis 2019 etwa um den Faktor 10 zugenommen.<sup>112</sup>

Familie des Albert Wirz		von Nahrung, Bubikon					
Best u. Pagina im Familienbuche	Namen der Eltern der Eheleute	Namen der Eltern und Kinder	Geburt	Trennung	Tod	Com-finitio	Bemerkungen
444.2	Agnes, Johanna	Albert Wirz	1859. X. 3.			Schiff	1912. III. 10. (Titanic) 1912. III. 10.
411.1	Anna, Bertha, Gull, August, Rosa	Anna, Bertha, Gull, Albert	1859. X. 3.	1879. X. 27	1889. VIII. 12		1889. VIII. 12. (Bertha) 1889. VIII. 12.
		1. Emil	1881. III. 23		1963. XI. 6.		
		2. Bertha	1882. X. 1.		1882. XI. 6.		
		3. Albert	1883. X. 19		1946. XI. 15		
		4. Ernst	1885. XI. 6.		1886. I. 11		
		5. Rosa	1889. VIII. 12		1889. VIII. 12		
		6. Bertha	1889. VIII. 12		1889. VIII. 12		
	Anna, Maria, Maria, Maria, Maria	Anna, Maria, Maria, Maria, Maria	1889. VIII. 12	1889. VIII. 12	1889. VIII. 12		
		7. Rosa	1889. VIII. 12		1889. VIII. 12		
		8. Rosa	1889. VIII. 12		1889. VIII. 12		

Abb. 50

Familienbuch für Niedergelassene<sup>109</sup>

## 5.2 FAMILIE WIRZ

Albert Wirz kam am 19. Mai 1884 im Buchholz bei Uster an der Winikerstrasse 2 in einem Kleinbauernhaus als drittes Kind von Albert Wirz (03.02.1859 – 11.04.1939) aus Bubikon und Anna Bertha Wirz-Gull (03.06.1858 – 12.08.1889) aus Uster zur Welt.<sup>113</sup>

Er wuchs in sehr einfachen Verhältnissen mit fünf Geschwistern auf. Als er fünf Jahre alt war, starb seine Mutter am 12. August 1889 kurz nach der Geburt des sechsten Kindes Bertha (08.06.1889 – 05.11.1963). Für den Vater und die Kinder bedeutete dies eine enorme Belastung. Ein Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau, heiratete er am 13. Februar 1890 Lina Maag aus Greifensee (21.05.1869 – 10.12.1917). Sie gebar am 30. Oktober desselben Jahres eine Tochter, Rosa. Doch Rosa starb einen Tag nach der Geburt. Acht Jahre später kam nochmals ein Mädchen zur Welt. Auch dieses Mädchen wurde auf den Namen Rosa getauft<sup>114</sup> wie seine verstorbene Schwester.<sup>115</sup>

<sup>109</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene, B.IV.70.26, S. 176f.

<sup>110</sup> Bauzeit in Belfast: 31. März 1909 – 31. Mai 1911 Stapellauf; Jungfernfahrt 10. April 1912.

<sup>111</sup> Ein Normallohn eines Baumwollspinners betrug damals zwischen Fr. 3.06 und Fr. 3.42 Fr. pro Tag. Historische Statistik der Schweiz HSSO, 2012. Tab. G.3a. (hssso.ch/de/2012/g/3a, 28.08.2019).

<sup>112</sup> 1£ entsprach 1912 Fr. 25.35, Bähler, S. 151. Das britische Pfund war 1914 gut 25 Schweizer Franken wert, 2019 sind es noch rund 1,50 Franken (dievolkswirtschaft.ch/content/uploads/2013/01/baltensperger.pdf).

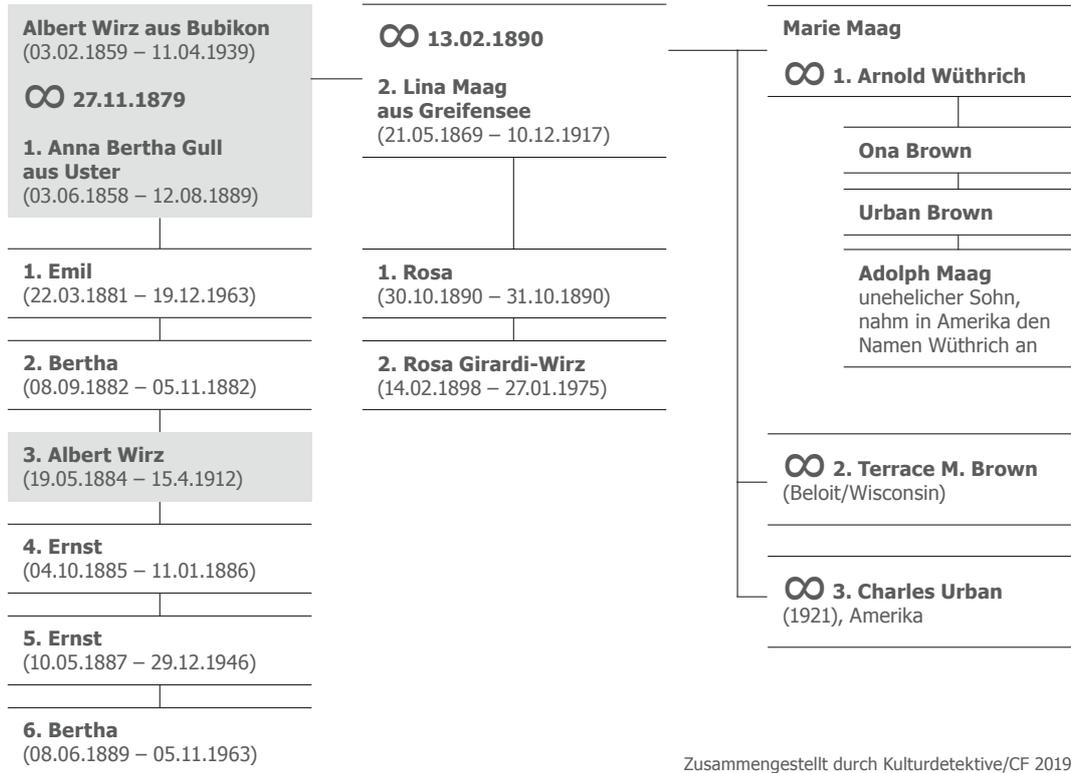
Domagoj Arapovic, Senior Economist Raiffeisen Schweiz/Zürich schreibt in einem mail vom 17.07.2019 an Kulturdetektive: Das reale BIP pro Kopf hat seit dem ersten Weltkrieg ca. um den Faktor 10 zugenommen. Das kann auch plus minus als Kaufkraftsteigerung interpretiert werden.

<sup>113</sup> Die Eltern wurden in Uster am 27.11.1879 getraut. Seit dem 12.09.1919 ist Albert Wirz sen. Bürger von Uster.

<sup>114</sup> In der Familie Wirz war es üblich, dass die Namen der verstorbenen Kinder wiederverwendet wurden, so hiess die sechstgeborene Tochter Bertha gleich wie ihre verstorbene zweitgeborene Schwester. Auch Ernst hiess wie sein zwei Jahre früher verstorbener Bruder.

<sup>115</sup> Von den sechs Kindern aus dieser Ehe haben drei überlebt: Emil Wirz (1881 – 1963), der älteste Sohn, das fünfte Kind, Ernst Wirz (1887 – 1946) sowie das sechste Kind, Tochter Bertha Wirz (1889 – 1963). Bertha (1882 – 1882) und Ernst (1885 – 1886). Der drittgeborene Albert Wirz fand am 15. April 1912 einen tragischen Tod auf der Titanic.

STAMMBAUM FAMILIE WIRZ <sup>116</sup>



Zusammengestellt durch Kulturdetektive/CF 2019

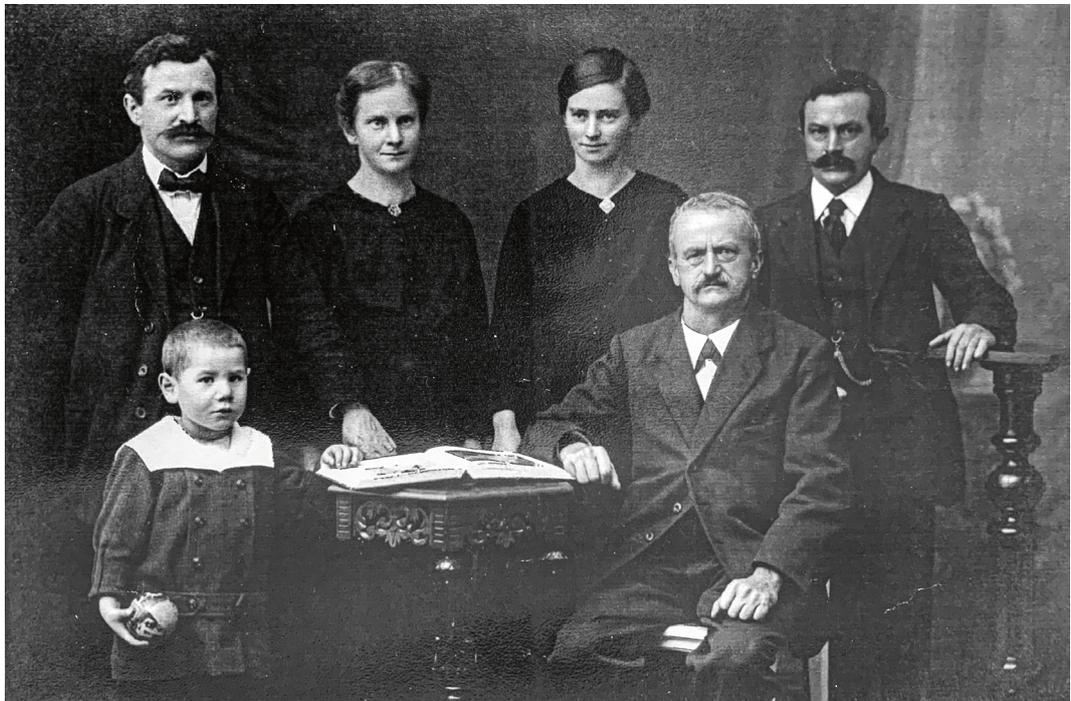


Abb. 051

Ein Familienbild von Fotograf Müller aus Uster zeigt die sonntäglich gekleidete Familie Wirz um 1918, kurz nach dem Tod von Lina Wirz-Maag, der zweiten Ehefrau von Albert Wirz sen. In der hinteren Reihe von links nach rechts stehen die Kinder Ernst und Bertha aus erster Ehe, Rosa aus zweiter Ehe sowie der älteste Sohn Emil aus erster Ehe, vorne der etwa vierjährige Enkel Ernst vor seinem Vater sowie Grossvater Albert Wirz, sen., der stolz auf einem Stuhl neben einem Tischchen sitzend seine grosse Familie präsentiert (Privatbild Thomas Blunier, Kopie im Archiv Bähler).

<sup>116</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene, B.IV.70.26, S. 176f.

## WINIKERSTRASSE 2 – EIN KLEIN- BAUERNHAUS IM BUCHHOLZ IN USTER

Seit 1884 wohnte die Familie an der Winikerstrasse 2 im Buchholz in Uster in einem Kleinbauernhaus.



Abb. 52

Geburts- und Wohnhaus von Albert Wirz (Foto um 1916, abgebrochen 1983 (Stau Fotosammlung).

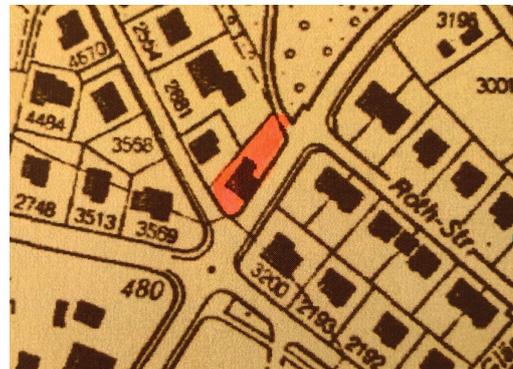


Abb. 53

Übersichtsplan 1961 (Webgis.Uster.ch/10.7.2019).



Abb. 54

Pfäffikerstrasse Richtung die Stelle, an der das Elternhaus von Albert Wirz gestanden ist (Foto Kulturdetektive 2019).



Abb. 55

Ausschnitt Übersichtsplan 1981: Winikerstrasse 2 musste 1983 der Verbreiterung der Kantonsstrasse weichen (Webgis.Uster.ch/10.7.2019).

Das Wohnhaus der Familie Wirz wurde 1848 errichtet. 1861 baute der damalige Besitzer eine Scheune an. Albert Wirz-Gull erwarb das freistehende Kleinbauernhaus mit Scheune im Jahr 1884 von Jakob Bohli für 5000 Franken. Zwischen 1895 und 1924 erfolgten verschiedene kleinere Umbauten. 1939 übernahm Tochter Rosa Girardi-Wirz (17.02.1898 – 27.01.1975) die Liegenschaft. Das Gebäude musste in den 1980er Jahren der Verbreiterung der Pfäffikerstrasse, einer Kantonsstrasse, weichen.<sup>117</sup>

Die sehr engen Wohnverhältnisse der grossen Familie teilte sie zudem mit der Schwester von Lina Wirz-Maag, Maria Maag. Sie wohnte nach

der Geburt ihres unehelichen Sohnes Adolf Maag 1898 bei der Familie Wirz. Maria Maag wanderte jedoch schon früh mit ihrem Sohn nach Amerika aus, wo sie Terrace M. Brown heiratete und sich in Beloit im Bundesstaat Wisconsin niederliess. In Amerika nahm ihr Sohn den Nachnamen seines leiblichen Vaters Arnold Wüthrich an und nannte sich fortan Adolf Wüthrich.<sup>118</sup> Die ausgewanderte Stieftante spielte für Albert Wirz eine wichtige Rolle. Auch er hegte konkrete Auswanderungspläne, weil er als Landwirt für sich in der Schweiz keine Zukunft mehr sah. Deshalb zog es ihn nach Amerika.

<sup>117</sup> StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, B.IV.64.2; B.IV.64.18; Brandkataster, C.IV.26, 1812-1942, Brandversicherungsbücher Vers. Nr. 191, 1353, 1802; Pläne webgis.uster.ch Übersichtspläne 1978 und 1991.

<sup>118</sup> Maria heiratete in Amerika nach der gescheiterten Ehe mit Brown 1921 Charles Urban, StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene Band D, B.IV.70.26, S. 176f; Zivilstandsamt Uster.

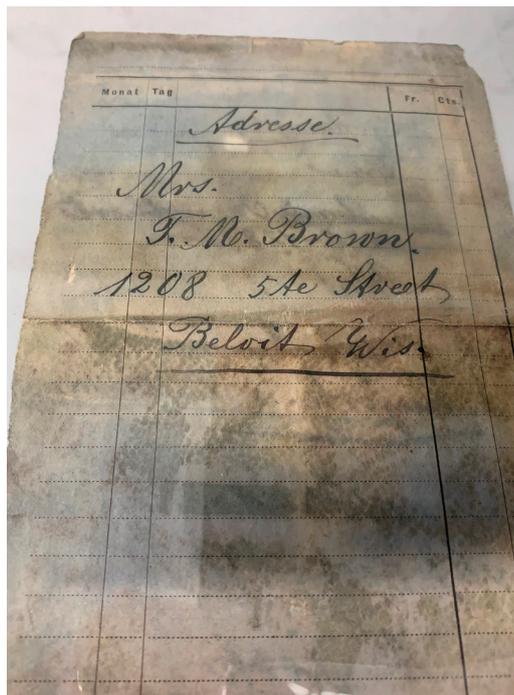


Abb. 56

Diese Seite erhalten geblieben mit der Adresse seiner Stieftante in Wisconsin (StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, 1.6).

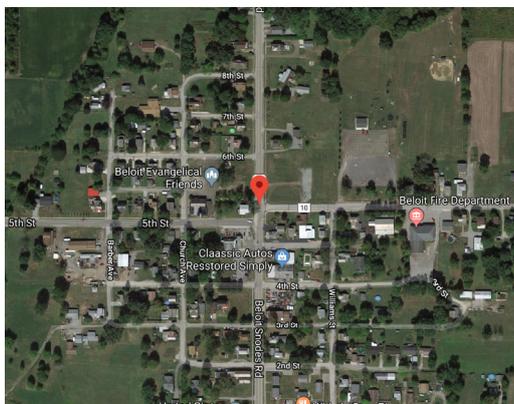


Abb. 57

Aus seinem Notizbüchlein ist Plan Beloit mit Markierung der Adresse von Stieftante Maria Brown (google maps, 10.07.2019).

Er bat Maria 1910, ihm in Beloit eine Arbeit zu besorgen. Es kam jedoch nicht dazu, denn seine Eltern konnten ihn rechtzeitig umstimmen und ihm seinen Plan ausreden. Am 19. Oktober 1910 nahm er denn auch im sanktgallischen Mosnang in der Mühle Dreien eine Stelle als Pferdeknecht an, eine Arbeit, die er «in allen Belangen zu meiner Besten Zufriedenheit» ausgeführt hat, wie sein Arbeitgeber August Gähwiler im Arbeitszeugnis festhielt.<sup>119</sup> Am 30. März 1912 beendete er diese Anstellung. Offenbar war sie für Albert Wirz nur eine Zwischenlösung, um seinen Auswanderungswunsch neu zu planen.

### 5.3 AUSWANDERUNG NACH AMERIKA

Mit 27 Jahren fasste er den Entschluss, endgültig nach Amerika auszuwandern, und er kaufte sich 1912 bei der Auswanderungsagentur Kaiser & Cie. in Basel ein Schiffsticket 3. Klasse auf einem Passagierschiff nach Amerika. Er reiste nicht alleine. Aus einem Briefwechsel wissen wir, dass Albert Wirz zusammen mit einem Anton Kink-Heilmann (07.03.1883 – 08.04.1959), einem Bekannten, der zusammen mit seiner Frau Luise Kink-Heilmann (21.03.1886 – 09.10.1979), der vierjährigen Tochter Luise (08.04.1908 – 25.08.1992) und seinen beiden Geschwistern, Maria (1889 – 1912) und Vinzenz Kink (1885 – 1912) auswandern wollte.

Wie sich Wirz und der umtriebige Anton Kink aus Riesbach/Zürich kennen gelernt haben, ist nicht bekannt. Kink war Magaziner in einem Warenhaus und wechselte fast jährlich die Wohnadresse.<sup>120</sup> Möglich wäre ein Kontakt über Luise Heilmann, Kinks Ehefrau, die in jungen Jahren, vom 17. November 1906 bis am 28. Dezember 1906, als Dienstbotin<sup>121</sup> in Uster tätig war. In jener Zeit könnte Luise Alberts fast gleichaltrige Schwester Bertha in Uster kennen gelernt haben. Ebenfalls denkbar ist, dass sich die Brüder über ihre Schwestern kennen gelernt haben.<sup>122</sup>

Am 8. April 1912 war es so weit. Auf dieses Datum stellte die vom Schweizerischen Bundesrat patentierte<sup>123</sup> Auswanderungsagentur Louis Kaiser in Basel mit Sitz an der St. Gallerstrasse 58 dem Landwirt Albert Wirz den Reisevertrag Nr. 75328 aus. Er galt für eine Reise 3. Klasse mit dem

<sup>119</sup> StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, Arbeitszeugnis 1.4.

<sup>120</sup> Anton Kink wohnte zwischen 1907 und 1912 an neun verschiedenen Adressen u.a. an der Leuengasse 8, Rudolfstrasse 10, Hornbachstrasse 66, Bähler, S. 16.

<sup>121</sup> Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich 1906.

<sup>122</sup> Günter Bähler, Reise auf der Titanic, S. 155, 164ff (Kink), 158f (Wirz), Zürich 1998. StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, Brief an Albert Wirz, 10. März 1912, 1.3; Ebd., Adressen in Amerika, 1.6.

<sup>123</sup> Die Auswanderungsagenturen unterstanden dem Bundesgesetz betreffend den Geschäftsbetrieb von Auswanderungsagenturen vom 22. März 1888 und dem Bundesratsbeschluss betreffend die Organisation des schweizerischen Geschäftsbetriebes von Auswanderungsbüros vom 18. September 1888. Jede Agentur musste vom Bundesrat patentiert werden. Auf diese Weise konnten die Auswanderer geschützt werden. Bähler, S. 18f.

Schnellzug an den Einschiffungshafen Southampton sowie eine Weiterreise mit dem Dampfer Titanic in der Kabine 58 auf Deck E von Southampton nach New York und weiter mit der Eisenbahn nach Beloit/Wisconsin zu seiner Stieftante Maria Brown.<sup>124</sup>

Jeder Reisende erhielt einen persönlichen Reisevertrag. Offenbar verglichen Kink und Wirz ihre Verträge und stellten ungleiche Bedingungen fest, worauf Kink seinem Freund Wirz in einem Brief mitteilte, was er bei der Reiseagentur beanstanden sollte. Im Reisevertrag wurde unter anderem die Gewichtslimite des mitgeführten Gepäcks geregelt, das Kink auch für Wirz auf 100 kg erhöhen konnte. Ebenfalls machte er ihn auf weitere wichtige Details aufmerksam:

«gleichzeitig müssen Sie auch Fr. 50.– Handgeld an Kaiser senden. Sie verlangen von Kaiser einen Doppelvertrag worin diese Änderung richtig gestellt sind, die ich in diesem Vertrag bemerkt habe. Diesen Vertrag müssen Sie sorgfältig aufbewahren und mitnehmen.»<sup>125</sup>

Weiter wurde geregelt, dass die Reisenden auf Kosten der Agentur:

«genügende, gesunde und reinliche Verpflegung während der Seereise, nicht aber während den Zugsreisen; unentgeltliche ärztliche Behandlung; anständige Bestattung bei Tod auf der Reise; das nötige Geschirr und Bettzeug für die Reise liefert die Linie; alles grössere Gepäck muss mit dem vollständigen Namen des Eigentümers und dessen Adresse am Bestimmungsorte bezeichnet sein und am 6. April 1912 bei Kaiser & Cie. in Basel abgegeben werden».<sup>126</sup>

Zudem musste das Familienhaupt oder dessen Vertreter gegen Unfall für die Dauer der Reise bis zur Ankunft am vertraglich festgesetzten Bestimmungsort gegen Entrichtung einer Prämie von 3 Franken für 500 Franken versichert werden. Die Ausbezahlung der ganzen Summe erfolgt im Todesfalle. Albert Wirz schloss eine Versicherung ab für Fr. 252.30. Er zahlte für die überseeische Zugreise von New York nach Beloit eine Prämie von Fr. 91.70, was abzüglich der 50 Franken Handgeld einem Total von 294 Franken entsprach.<sup>127</sup> Ebenfalls im Vertrag aufgelistet ist der in Bubikon am 27. Mai 1898 ausgestellte Heimatschein und das Militärdienstbüchlein Nr. 983 mit dem Vermerk Rekr-Nr. 4, untauglich.<sup>128</sup>

Am Ostermontag, dem 8. April 1912, trafen sich die Kinks und Albert Wirz um 11 Uhr am Hauptbahnhof in Zürich mit dem nötigsten Handgepäck. Albert Wirz wurde von seiner Schwester Bertha begleitet, die er inständig bat, doch auch mitzukommen. Fast wäre es ihm gelungen, sie zu überreden, doch sie konnte sich nicht so spontan entscheiden und verabschiedete sich von ihrem Bruder.

Die Auswanderungsfreudigen reisten um 11.38 Uhr mit dem Schnellzug nach Basel, wo sie um 13.18 Uhr ankamen und sich bei der Agentur Kaiser & Cie. einfinden mussten.

Dank eines Briefes von Anton Kink vom 28. April 1912<sup>129</sup> an die Reiseagentur Kaiser & Cie. in Basel<sup>130</sup> ist eine wichtige Quelle überliefert. Es handelt sich um eine detaillierte Reisebeschreibung von Anton Kink und seinen Mitreisenden von Zürich bis Amerika. Da die beiden zusammen gereist sind, ja sogar die gleiche Kabine im Schiff belegt haben, kann die persönliche Geschichte von Albert Wirz genau rekonstruiert werden. Anton Kink-Heilmann, seine Frau Luise und seine vierjährige Tochter Luise, die nicht in der gleichen Kabine wie ihr Vater gereist sind haben das Unglück überlebt.<sup>131</sup>

<sup>124</sup> StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, Reisevertrag, 1.2.

<sup>125</sup> Ebd., PA080, Brief an Albert Wirz, 10. März 1912, 1.3; Ebd., Adressen in Amerika, 1.6.

<sup>126</sup> Ebd., Adressen in Amerika, 1.6.

<sup>127</sup> Ebd., Reisevertrag, 1.2, S.2.

<sup>128</sup> Ebd., Reisevertrag, 1.2, S.2.

<sup>129</sup> Der Brief ist zwar auf den 28. April 1912 datiert, der Poststempel belegt aber das Datum vom 28. Mai 1912, Privatarchiv Günter Bäbler.

<sup>130</sup> Brief von Anton Kink vom 28. April 1912 an die Reiseagentur Kaiser & Cie. in Basel, in Privatarchiv Günter Bäbler.

<sup>131</sup> Günter Bäbler, S. 164f.

## FAHRPLAN ALBERT WIRZ

Datum	Zeit	Ort (inkl. Informationen)
8. April 1912	11.38 Uhr	Zürich ab
	13.18 Uhr	Basel an
9. April 1912	06.25 Uhr	Paris an (gare St. Lazare)
	01.00 Uhr	Fähre Le Havre – Southampton (Zwischendeck: Kabine mit 40-50 Betten)
10. April 1912		Southampton ab Albert Wirz, Kabine E58 (vgl. Schiffsplan Abb. 59), vorne links (zusammen mit Anton Kink)
	18.00 Uhr	Cherbourg (Frankreich) an
11. April 1912		Queenstown (Südirland) an
	15.00 Uhr	Queenstown ab 11.–12. April 484 engl. Meilen 12.–13. April 519 engl. Meilen
12. April 1912	23.45 Uhr	«furchtbarer Stoss & Gedösse», Zusammenstoss mit einem Eisberg
	24.30 / 24.40 Uhr	Wasser drang in Kabine E58 Gedränge auf Treppe zwischen 3. Cl. Deck und 2. Cl. Deck Kink sah vom Rettungsboot Nr. 2 aus, dass das Wasser kurz vor 02.00 Uhr nur noch etwa 2 Meter vom vorderen 3. Cl. Deck entfernt war.
	02.00 Uhr	«Die Titanic, das unsinkbare Schiff sank etwas vor 2 Uhr also 2 Stunden nach dem Zusammenstoss unter furchtbarem Gedonner & Geprauss in die tiefe des Meeres».

### 5.4 TOD AUF DER TITANIC

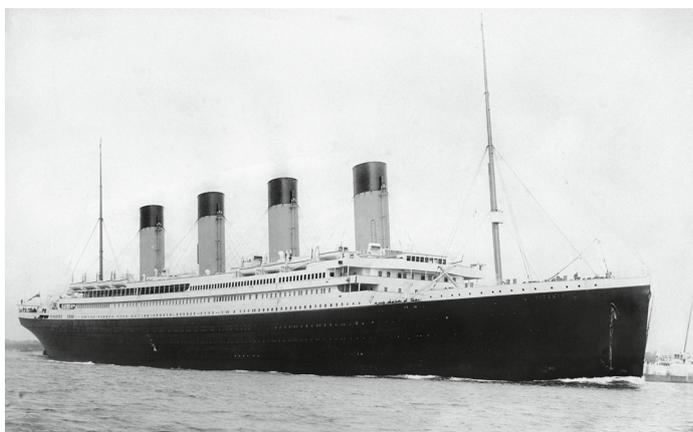


Abb. 58

Luxusdampfer Titanic  
de.wikipedia.org/wiki/RMS\_Titanic (02.08.2019).

Viele Besatzungsmitglieder und Passagiere wie Albert Wirz trieben in ihren Schwimmwesten im eiskalten Meer und erfroren, andere ertranken ohne Rettungswesten nach sehr kurzer Zeit. Bei diesem Schiffsunglück verloren 1496 Menschen ihr Leben, 336 Opfer wurden geborgen, 712 Menschen wurden gerettet, insgesamt waren 2207 oder 2208 Personen an Bord.<sup>132</sup>

Am 24. April 1912 konnte Albert Wirz als 131. Leiche geborgen werden:

«Männlich. Dunkles Haar, heller Schnurrbart. Kleidung: Dunkler Anzug, Wollsocken, Schnallenschuhe. Effekten: Zwei Taschenuhren, Messingkette, ein Tintenfass, Streichholzschachtel, Versicherungsbuch, Reisepass, leere Brieftasche, Brieftasche mit 36 Cents. Drittklassticket Nr. 315154. Name Albert Wirz.»<sup>133</sup>

Die wenigen persönlichen Gegenstände, die erhalten geblieben sind, beleuchten die persönliche Geschichte eines hoffnungsvollen Ustermer Auswanderers, der vom Glück in Amerika träumte, alles dafür einsetzte, an die Zukunft glaubte und volles Vertrauen in die neue Technik hatte, auf das damals grösste und modernste Passagierschiff stieg, das auch 3. Klasse-Passagieren – Migranten wie Wirz – Luxus bot und mit ihm abreiste. Die unhaltbaren Zustände, wie sie von Auswanderungsschiffen aus dem 19. Jahrhundert bekannt waren und wie sie der schwedische Autor Wilhelm Moberg in seinem dreiteiligen Auswanderungsroman aus den Jahren 1949 – 1956 sehr eindrücklich beschrieben hat, waren Geschichte.<sup>134</sup> Moberg schildert das Schicksal einer aus Schweden in den Westen Amerikas auswandernden Gruppe um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

<sup>132</sup> Insgesamt waren 2207 oder 2208 Personen an Bord, vgl. titanicverein.ch/statistik-des-unglucks (01.09.2019).

<sup>133</sup> Bäbler, S. 158. Im StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080 ist nur eine der beiden Taschenuhr vorhanden.

<sup>134</sup> 1949 Utvandrarne (die Auswanderer), 1952 Invandrarne (In der neuen Welt), 1956 Nybyggarna (die Siedler), 1971 verfilmt.

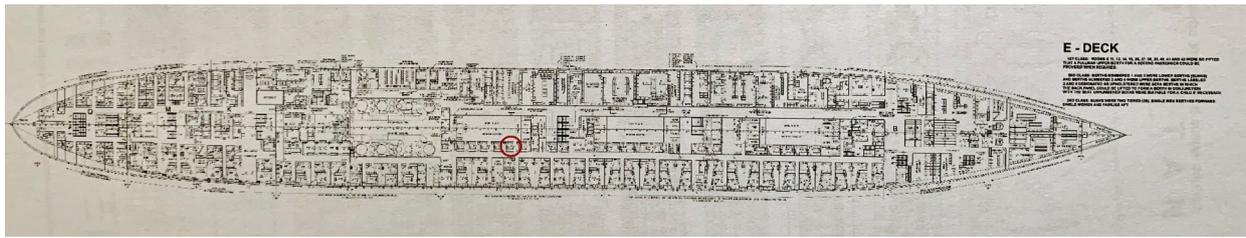


Abb. 59

Die Aussenkabine E58 lag auf Deck F auf Backbord, unweit des Squashraumes:  
[www.encyclopedia-titanica.org/titanic-store/titanic-deckplans.html](http://www.encyclopedia-titanica.org/titanic-store/titanic-deckplans.html) (02.08.2019).

In den 1880er Jahren wanderte auch aus der Schweiz eine ausserordentlich grosse Zahl von Schweizern nach Amerika aus. Es war eine Zeit des grossen Umbruchs, hervorgerufen durch die zweite industrielle Revolution und einer grossen Bevölkerungszunahme, die die Bevölkerung der Schweiz zwischen 1870 und 1914 von 2,65 auf fast 4 Millionen Menschen anwachsen liess. Amerika wurde zum Traum für viele, die in der Schweiz keine Zukunft mehr sahen. Amerika brauchte Arbeitskräfte, und die Staaten im mittleren Westen wurden für die Landwirtschaft zugänglich. Dank der Industrialisierung, insbesondere der Erfindung der Dampfmaschine, war es möglich, mit Dampfschiffen und Dampfzügen einfacher, schneller und billiger zu reisen. Bevor die Neuankömmlinge jedoch in die USA einreisen durften, wurden sie im Zentrum Ellis Island vor New York registriert und medizinisch untersucht.<sup>135</sup>

Der Traum Amerika wurde für Albert Wirz nicht wahr. Die hochgepriesene Titanic ramnte in der Nacht vom 12. April 1912 einen Eisberg, sank innerhalb von nur zwei Stunden und 40 Minuten und riss 1496 Menschen in den Tod. Der Anzeiger von Uster berichtete am 27. April 1912, dass der Leichnam des Ustermers Albert Wirz geborgen worden sei. Er wurde am 6. Mai in einem versiegelten Zinksarg zu seiner Stieftante Maria Brown nach Beloit überführt, wo er am 12. Mai im Rahmen einer einfachen Beerdigung beigesetzt wurde. Die Habseligkeiten der Opfer wurden in Stoffsäcke eingenäht und den nächsten Verwandten überbracht.

## 5.5 SCHADENERSATZFORDERUNGEN

Wie knapp die finanziellen Mittel der Familie Wirz in Uster gewesen sein mögen, verdeutlicht unter anderem der langwierige Briefwechsel, den der Vater Albert Wirz mit der Auswanderungsagentur Kaiser & Cie. in Basel, dem Amt für Auswanderung in Bern und der schweizerischen Gesandtschaft in Washington führte, um Schadenersatz zu erwirken.

Am 30. Mai 1912 schrieb das Amt für Auswanderung in Bern an die Hinterbliebenen des Hrn. Albert Wirz betreffend Schadenersatz:

«Wir beehren uns, Ihnen hiermit zur Kenntnis zu bringen, dass auch die Reisenden schweizerischer Nationalität, die durch den Untergang des Dampfers «Titanic» Schaden erlitten haben, und die Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe ertrunkenen Passagiere an der Verteilung der von Lord-Mayor in London gesammelten Liebesgaben (die sich auf ungefähr 6  $\frac{3}{4}$  Millionen Franken belaufen sollen) partizipieren können.»<sup>136</sup>

Daraufhin empfahl das Amt für Auswanderung in Bern der schweizerischen Gesandtschaft in London am 5. Juni 1912, Albert Wirz zu berücksichtigen, denn

«Wirz, von Buchholz bei Uster, ist der Sohn wenig bemittelter Eltern und Bruder einer grösseren Anzahl Geschwister, denen er eine gute Stütze war. Dessen Vater wünscht dringend, an der Verteilung der Liebesgaben partizipieren zu können, und wir übermachen Ihnen deshalb den uns von ihm eingesandten Fragebogen.»<sup>137</sup>

Nach jahrelangem Hin und Her zwischen dem Schweizerischen Auswanderungsamt in Bern, der Auswanderungsagentur in Basel, dem Schweizer Gesandten Dr. Ritter in Washington D.C. sowie dem Anwalt Henri Escher in New York konnte der Schweizer Gesandte Dr. Ritter dem Amt für Auswanderung in einem Schreiben vom 10. April 1917 bestätigen, dass den «armen Angehörigen» über

<sup>135</sup> [www.swissinfo.ch/ger/als-die-schweizer-amerika-mitpraegten/7434000](http://www.swissinfo.ch/ger/als-die-schweizer-amerika-mitpraegten/7434000) (09.07.2019).

<sup>136</sup> Brief des Auswärtigen Amtes an die schweizerische Gesandtschaft in London, 5. Juni 1912 (E7175 (A) 1, Bd. 13/a, Reg.-Nr. 561, Bundesarchiv Bern).

<sup>137</sup> Ebd.

die Schweizerische Nationalbank in Bern 325 Dollar auszuhändigen seien. Am 13. April 1917 bestätigt die Schweizerische Nationalbank die Vergütung zu Händen der Erben des mit der Titanic untergegangenen Albert Wirz über Fr. 1647.75 als Gegenwert von 325 Dollar zum Wechselkurs von 5.07).<sup>138</sup>

Abrechnung der zugesprochenen Entschädigung von	\$ 440.00
<b>abzüglich</b>	
Honorar der zur Mithilfe zugez. Amerikan. Advokat 20%	\$ 88.00
Barauslagen des Herrn Escher	\$ 24.43
Barauslagen der Gesandtschaft	\$ 2.57
<b>Total zur Auszahlung gelangender Betrag</b>	<b>\$ 325.00</b>
Wechselkurs 5.07	
<b>Total in Fr. ausbezahlter Betrag</b>	<b>Fr. 1647.75</b>

Am 19. Mai 1917 erhielt der Vater auch den Totenschein seines am 15. April 1912 tödlich verunfallten Sohnes. Damit konnte er dem Auswanderungsamt in Bern am 24. Mai 1917 in einem Dankesbrief folgendes schreiben:

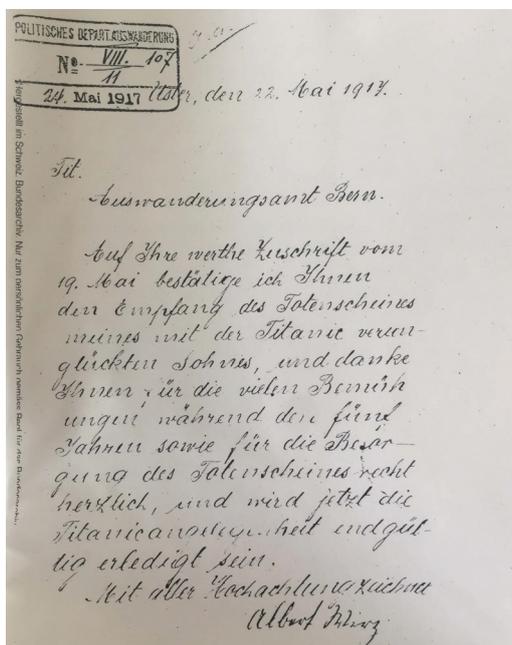


Abb. 60

Dankesbrief von Albert Wirz sen. An das Auswanderungsamt Bern, Uster 22. Mai 1917 (Kopie Bundesarchiv Bern in Privatarhiv Günter Bähler).

«(...) und danke Ihnen für die vielen Bemühungen während den fünf Jahren sowie für die Besorgung des Totenscheines recht herzlich, und wird jetzt die Titanicangelegenheit endgültig erledigt sein. Mit aller Hochachtung zeichnet Albert Wirz.»<sup>139</sup>

Und schliesslich erhielt der Auswanderer Albert Wirz am 5. September 1996 an einem zweiten Gedenkgottesdienst über 84 Jahre nach dem tragischen Schiffsunglück, angeregt von Titanic-Freund Günter Bähler<sup>140</sup> aus der Schweiz, einen Grabstein auf dem Friedhof in Beloit.

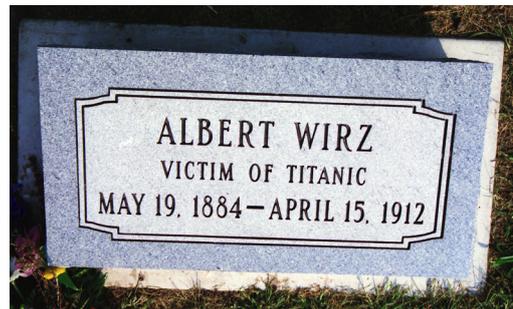


Abb. 61

Grabstein auf dem Friedhof von Beloit/Wisconsin (Foto Günter Bähler 1996).

In Uster erinnern heute neben den spärlichen schriftlichen Quellen nur noch einige wenige wertvolle Fundobjekte an das Titanic-Opfer Albert Wirz. Alberts Vater erhielt sie von seiner Schwägerin aus Beloit zugeschickt. Unterdessen befinden sie sich im Stadtarchiv Uster.<sup>141</sup> Nicht einmal mehr das Geburts- und Wohnhaus von Albert Wirz an der Winikerstrasse 2 ist erhalten. Es musste 1983 der Verbreiterung der Pfäffikerstrasse, einer Kantonsstrasse, weichen. In neuester Zeit setzt sich der Titanic-Verein zusammen mit dem Stadtarchiv Uster dafür ein, dass Albert Wirz' Schicksal nicht in Vergessenheit gerät.

<sup>138</sup> Brief 11. April 1917 Schweizerische Nationalbank an Schweizerisches Auswanderungsamt, Brief Albert Wirz an Eidgenössisches Auswanderungsamt, Bern 18. April 1917, E7175 (A) 1, Bd. 13/a, Reg.- NR. 83, Bundesarchiv Bern.

<sup>139</sup> Dankesbrief Albert Wirz, sen. an Auswanderungsamt vom 22. Mai 1917 (Kopie Bundesarchiv Bern in Privatarhiv Günter Bähler).

<sup>140</sup> Günter Bähler ist Präsident des Titanic-Vereins Schweiz ([titanicverein.ch/about/vorstand/](http://titanicverein.ch/about/vorstand/)) (18.09.2019).

<sup>141</sup> In den 1970er Jahren übergab Rosa Wirz einige Gegenstände der Familie Wirz, insbesondere von ihrem Halbbruder Albert Wirz, der Paul Kläui-Bibliothek in Uster.

## 6. FAZIT

Alle vier in diesem Werk beleuchteten Persönlichkeiten erlauben Einblicke in die Geschichte von Uster, sei es auf musikalischer, bauhistorischer, sozial- oder wirtschaftsgeschichtlicher Ebene. Sie haben wesentliche Spuren hinterlassen und die Geschichte der Stadt mitgeprägt.

**Elise Werdmüller** hat sich auf musikalischer Ebene sehr engagiert und zeigt, dass Frauen auch in traditionellen Männerbereichen im 19. Jahrhundert etwas zu sagen hatten. Ihr ist es zu verdanken, dass ein gemischter Chor zusammenfand. Sie dirigierte ihn als erste Frau und ergänzte das rein kirchliche Repertoire mit bekannten Volksliedern. Sie wurde auch erste Organistin der 1877 neu eingebauten Orgel der reformierten Kirche Uster. Zudem unterrichtete sie am eigenen «Töchterinstitut Werdmüller» neben Musik das Fach Geographie. Dass Naturwissenschaften in den Stundenplänen Einzug hielten, galt damals als sehr fortschrittlich, erst recht, wenn sie von einer Frau unterrichtet wurden.

Baumeister **Iginio Antonio Bianchi** aus Como hat das Ortsbild von Uster zusammen mit seinen zahlreichen arbeitslosen Maurern, Steinmetzen oder Tagelöhnern aus seiner Heimatstadt, die für ihn gearbeitet haben, stark mitgestaltet. Ihm und seinem Baugeschäft hat Uster viele Villen und Arbeiterhäuser zu verdanken. Seine repräsentativen Bauten prägen städtebaulich prominente Lagen, wie diejenige rund um den Bahnhof. Er hat aber auch einfache Baumeisterhäuser erstellt. Diese flankieren vorwiegend neu entstandene Strassenachsen (Seestrasse) oder prägen Neubauquartiere (Neuwiesenstrasse). Bianchi, der als Findelkind von einer Maurerfamilie in Como adoptiert wurde, erlernte selber auch den Maurerberuf und kam mit seinem Stiefvater nach Uster. Hier liess er sich nieder, integrierte sich gut und avancierte schnell zum einflussreichen Ustermer Baunternehmer und Geschäftsmann.

**Jakob Büchi** ist auch im Stadtbild verankert. Seine erste Glasbläserei richtete er im eigenen Bauernhaus an der Zürichstrasse 30 ein. Das Gebäude ist inzwischen umgebaut und dient heute der Stadt Uster als Freizeit- und Jugendzentrum Frjz. Mit seinen Ideen, seinem Durchhaltewillen und Fleiss sowie seinen unkonventionellen Problemlösungen gelang es ihm, Neues zu schaffen. Er hat eine eigene Firma aufgebaut und den Namen Uster mit dieser Firma in die Welt hinausgetragen. Jakob Büchi hat aber auch Altes bewahrt und wieder belebt wie das Dampfschiff Greif oder den Spycher aus Freudwil, der heute als kleines Museum im Garten der Büchi AG steht.

Ebenso hinterliess **Albert Wirz**, das Ustermer Titanic-Opfer, ein paar Spuren in der Stadt. Von ihm sind jedoch nur wenige persönliche Gegenstände überliefert wie eine der beiden Taschenuhren und seine Brieftasche mit wenigen persönlichen Schriftstücken, die er auf sich trug, als sich das Unglück ereignete. Als armer Bauernsohn, der keine Zukunft mehr in den engen Verhältnissen in unserer Region für sich sah, wollte er nach Amerika auswandern und zwar dorthin, wo seine Stieftante bereits Fuss gefasst hatte. Doch seine Aufbruchstimmung und die grosse Hoffnung auf ein besseres Leben endeten jäh auf der sinkenden Titanic. Albert Wirz' elterliches Wohnhaus an der Winikerstrasse 2 steht nicht mehr. Indirekt ist jedoch noch zu erahnen, dass dort einmal ein Haus gestanden haben muss, da die Stassenumerierung der Winikerstrasse heute mit der Hausnummer 4 beginnt. Das ärmliche Kleinbauernhaus mit der Hausnummer 2 fiel 1983 der Verbreiterung der Pfäffikerstrasse zum Opfer.

Der Geschichte dieser Persönlichkeiten nachzugehen und im reichen Schatz des Stadtarchivs Uster zu recherchieren, erlaubte vielschichtige Einblicke in die reiche Vergangenheit der Stadt. Während der Recherchearbeit eröffneten sich immer wieder neue Aspekte, von denen einige weitere hätten einbezogen werden können. Um den Umfang der Publikation nicht zu sprengen, wurde der Fokus bewusst auf die in der Stadt Uster sichtbaren Zeugen beschränkt. Das Ziel dieser Arbeit ist, dazu beizutragen, die Geschichte lebendig zu erhalten und das Bild der Stadt besser zu verstehen.

## 7. BIBLIOGRAPHIE

### 7.1 QUELLEN

#### **Elise Werdmüller**

Stadtarchiv & Kläui Bibliothek Uster (StaU):

- Liederkranz Uster, PA001, Konzertprogramm des Benefizkonzertes vom 12. Oktober 1879 in der reformierten Kirche Uster, 01.01.04.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienregister für Niedergelassene Band A, B.IV.70.22, S. 140f.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer, 1893-1899, B.IV.48a.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer, 1899-1906, B.IV.48b.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1886-1892, B.IV.44f.
- Liederkranz Uster, PA001, Vereinsdokumentation, 50 Jahre Liederkranz, 01.01.03.
- Nachlass Familie Heinrich Ritter, PA067, Musikvereine, Gemischter Chor Uster, A. Millioretto 1864 –1939, 75 Jahre Gemischter Chor Uster, Typoskript, A.6.2.9.
- Gemischter Chor Uster, PA081, Statuten, 1.10a.

Staatsarchiv Zürich (StAZH):

- StAZH BX 168.2 Briefe von Magdalena Werdmüller 1839-1841.
- StAZH, BX 168.2 D Briefe von Magdalena Werdmüller-Esslinger an ihr Tochter Elise Werdmüller 1839 – 48, 17. März 1843.

#### **Iginio Antonio Bianchi**

Stadtarchiv & Kläui Bibliothek Uster (StaU):

- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer, 1893-1899, B.IV.48a.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Ausländer, 1899-1906, B.IV.48b.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1875-1888, B.IV.44d.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde und Ausländer, 1880-1892, B.IV.44e.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde und Aufenthaltler, 1886-1892, B.IV.44f.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1893-1898, B.IV.44g.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1898-1903, B.IV.44h.

- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1903-1909, B.IV.44i.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, 1812-1894, B.IV.64.2; Brandkataster Kirchuster, 1812-1894, B.IV.64.3; Brandkataster Kirchuster, 1894-1915, B.IV.64.18; Brandkataster Kirchuster, 1894-1915, B.IV.64.20; Brandkataster, 1916-1942, C.IV.26.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene Band D, B.IV.70.26, S. 58f.
- Politische Gemeinde Uster, Bürgerrechtsgesuche B, B.II.5c.2, Dokument 37.

Handelsregisteramt Zürich:

- Handelsregisteramt Kanton Zürich, Firmenregister A Fol. 5053.

Stadtarchiv Como:

- Fondo Esposti, fascicolo personale di Iginio Antonio [Bianchi], b. 33, unità 2237 (anno 1851). Como/Italien.

#### **Jakob Büchi**

Privatarchiv Büchi:

- Arbeitszeugnis, 01.08.1933 – 01.08.1934, Privatbesitz Büchi.
- Arbeitszeugnis 5. Juli 1943, Privatbesitz Büchi.
- Jakob Büchi, Not macht erfinderisch, aus meinem Leben, Uster 2000.
- Paul Sigrist, Rede an Abdankung vom 22.01.2013.

Stadtarchiv & Kläui Bibliothek Uster (StaU):

- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene Band D, B.IV.70.26, S. 176f.
- Politische Gemeinde Uster, Bildung, Schulhaus Hasenbühl, Absenzenliste Klasse 7 und 8, 1932-1933, C.II.4c.4.1a.5.8.
- Politische Gemeinde Uster, Zivilstandswesen, Ehe-Reigster, Büchi-Stricker, 1950, C.II.26e.1c-1950-b-10.

### **Albert Wirz**

Stadtarchiv & Kläui Bibliothek Uster (StaU):

- Nachlass Albert Wirz, PA080, Taschenuhr, 2.1.
- Nachlass Albert Wirz, PA080, Brieftasche, 2.2.
- Nachlass Albert Wirz, PA080, Ticket, 1.5.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene D, B.IV.70.26, S. 176f.
- Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, 1812-1894, B.IV.64.2; Brandkataster Kirchuster, 1894-1915, B.IV.64.18; Brandkataster, 1916-1942, C.IV.26.
- Nachlass Albert Wirz, PA080, Arbeitszeugnis, 1.4.
- Nachlass Albert Wirz, PA080, Brief an Albert Wirz, 10. März 1912, 1.3.
- Nachlass Albert Wirz, PA080, Reisevertrag, 1.2.
- Brief von Anton Kink vom 28. April 1912 an die Reiseagentur Kaiser & Cie. in Basel, in Privatarchiv Günter Bähler.
- Nachlass Albert Wirz, PA080, Adresse in Amerika, 1.6.

Bundesarchiv Bern:

- Brief des Auswärtigen Amtes an die schweizerische Gesandtschaft in London, 5. Juni 1912 (E7175 (A) 1, Bd. 13/a, Reg.-Nr. 561).
- Brief 11. April 1917 Schweizerische Nationalbank an Schweizerisches Auswanderungsamt, Brief Albert Wirz an Eidgenössisches Auswanderungsamt, Bern 18. April 1917 (E7175 (A) 1, Bd. 13/a, Reg.- NR. 83).
- Dankesbrief Albert Wirz, sen. an Auswanderungsamt vom 22. Mai 1917 (Kopie Bundesarchiv Bern in Privatarchiv Günter Bähler.).
- Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich 1906.

## 7.2 LITERATUR

### **Elise Werdmüller**

- Anzeiger von Uster, 14.1.1893, Todesnachricht.
- Anzeiger von Uster 10.1.1989, Damals, als man in Uster das Singen erlernte.
- Gustav Fleischhauer, Erinnerungen eines alten Pfarrers, (U.11.3).
- Hans-Marin Gubler, die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. 3, Basel 1978, S. 394-396.
- Elisabeth Joris/Heidi Witzig. Frauen und Männer im Kampf um Macht und Einfluss in Uster, in: Vom Luxus des Geistes, Festschrift für Bruno Schmid zum 60. Geburtstag, Zürich 1994, S. 293-309.
- Elisabeth Joris/Heidi Witzig, Brave Frauen, aufmüpfige Weiber, Zürich3 1995.

- Elisabeth Joris, Heidi Witzig, Interaktion von Frauen und Männern im familialen Netz, in: Traverse – 3/1996, S. 92-107.
- Elisabeth Joris, in: Christa Hämmerle, Edith Saurer (Hg.), Briefkulturen und ihre Geschichte, Böhlau 2003.
- Paul Kläui, Geschichte der Gemeinde Uster, Uster1964, S. 364.
- Herbert Pfister, Peter Wettstein, Thomas Wohler, 1863 – 2013, 150 Jahre freie Kirche Uster, Jubiläumsschrift.
- Heidi Witzig, Frauen und Geschichte im Zürcher Oberland, Uster 14. Juni 2019 (die Schwestern Werdmüller) frauenstreikzuerich.ch/wp-content/uploads/2019/06/Frauenstreik–Buch\_Print.pdf (28.08.2019).
- Ignaz Thomas Scherr, Meine Bestrebungen und Schicksale während meines Aufenthaltes im K. Zürich, vom Jahr 1832 – 1839, St. Gallen H2/1840.
- Otto Kunz, Barbara, die Feinweberin, Luzern 1943.

### **Iginio Antonio Bianchi**

- Cornelia Brunner, die innere Welt, Visionen von Giulia, Zürich 1975.
- Beat Haas, Ylva Meyer, Baumeisterarchitektur in Zürich, Stadt Zürich, Archäologie und Denkmalpflege, 2008 – 2010, Zürich 2010.
- Michael Köhler, Uster, vom Fabrikdorf zur Stadt, Uster 2005.
- Ylva Meyer, Baumeisterhäuser, in: Zürcher Baumeisterhäuser: Zeugen einer wachsenden Stadt, Zürich 2011.
- Bruno Schmid, Ustermer Strassennamen, Uster 1996.
- Claudia Schmid, Destinazione Hinwil, Italienische Gastarbeiter in der Schweiz, Heimatspiegel Juli 2019.

Internet:

- aufgelistet entsprechend dem Textverlauf webgis.uster.ch
- HLS ([hls-dhs-dss.ch/de/articles/007991/2006-12-07/](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007991/2006-12-07/)) und [hls-dhs-dss.ch/de/articles/010384/2015-07-09/#HItalien](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010384/2015-07-09/#HItalien). (02.08.2019).

### **Jakob Büchi**

- Rosmarie Büchi-Stricker, *Wo du hingehst, aus dem Leben von Rosmarie Büchi-Stricker*, Steffisburg 2015.
- Beat Gnädinger, Verena Rothenbühler (Hg.), *Menschen korrigieren*, Zürich 2018.
- Charlotte Kunz, *Gutachten DS Greif*, Zürich 1981.
- Peter Surbeck, Charlotte Kunz, Fritz Lebert, *Das Dampfschiff Greif*, Uster 1995.

### **Albert Wirz**

- Anzeiger von Uster, 07.10.1996, *Der Titanic auf der Spur*.
- Anzeiger von Uster, 08.10.1996, *84 Jahre nach dem Tod der Grabstein*.
- Anzeiger von Uster, 10.11.1998, *Titanic – ein Mythos wird greifbar*.
- Anzeiger von Uster, 05.01.1998, *Die Titanic soll ruhig dort bleiben, wo sie ist*.
- Anzeiger von Uster, 28.01.1999, *Ein Ustermer wollte auf der «Titanic» auswandern*.
- Günter Bähler, *Reise auf der Titanic*, Zürich 1998.
- Michael Köhler, *Uster vom Fabrikdorf zur Stadt*, Uster 2005.

## 7.3 INTERNET

aufgelistet entsprechend dem Textverlauf

- [de.wikipedia.org/wiki/Remontoiruhr](https://de.wikipedia.org/wiki/Remontoiruhr) (02.08.2019).
- [de.wikipedia.org/wiki/Adrien\\_Philippe](https://de.wikipedia.org/wiki/Adrien_Philippe) (02.08.2019).
- [de.wikipedia.org/wiki/Hemmung\\_\(Uhr\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hemmung_(Uhr)) (08.07.2019).
- [dievolkswirtschaft.ch/content/uploads/2013/01/baltensperger.pdf](https://dievolkswirtschaft.ch/content/uploads/2013/01/baltensperger.pdf) (17.07.2019).
- [google maps, Beloit](https://google.com/maps/@47.5166667,7.6666667,15z) (10.07.2019).
- [www.swissinfo.ch/ger/als-die-schweizer-amerika-mitpraegten/7434000](https://www.swissinfo.ch/ger/als-die-schweizer-amerika-mitpraegten/7434000) (09.07.2019).
- [webgis.uster.ch](https://webgis.uster.ch).
- [titanicverein.ch/statistik-des-unglucks/](https://titanicverein.ch/statistik-des-unglucks/) (05.08.2019).
- [www.swissinfo.ch/ger/als-die-schweizer-amerika-mitpraegten/7434000](https://www.swissinfo.ch/ger/als-die-schweizer-amerika-mitpraegten/7434000) (09.07.2019).

## 8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

### Elise Werdmüller

- Abb. 01\_Konzertprogramm des Benefizkonzertes vom 12. Oktober 1879 in der reformierten Kirche Uster. Dirigentin des Gemischten Chores war Elise Werdmüller, (StaU, Liederkranz Uster, PA001, 01.01.04).
- Abb. 02\_Orgelprospekt der reformierten Kirche Uster (aus: Hans Martin Gubler, die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. III, Basel 1978, Abb. 518, S. 396. Text, S. 394).
- Abb. 03\_Friedhofstrasse 5. Töchterpensionat Werdmüller, [Foto um 1900] (StaU, Fotosammlung).
- Abb. 04\_Ausschnitt aus dem Lied «Vineta» von Ignaz Heim mit Taktstock (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 05\_Familie Werdmüller (StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienregister für Niedergelassene Band A, B.IV.70.22, S. 140f).
- Abb. 06\_Magdalena, Elise (stehend beim Tisch), Marie und Augustine Werdmüller vor dem Institut Werdmüller an der Friedhofstrasse 5 (Bildausschnitt, StaU, Fotosammlung).
- Abb. 07\_Haus Friedhofstrasse 5 (StaU, Fotosammlung).
- Abb. 08\_Friedhofstrasse 5. Neubau von 2019 (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 09\_Spaich-Orgel aus Rapperswil, erste Orgel der reformierten Kirche aus dem Jahre 1877 (StaU, Fotosammlung).
- Abb. 10\_Goll-Orgel aus dem Jahr 1963 (StaU, Fotosammlung).

### Iginio Antonio Bianchi

- Abb. 11\_Brunnenstrasse 27. Wohnhaus Bianchi (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 12\_Atlant Antonio Bianchi (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 13\_Karyatide Selina Bianchi (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 14\_Dai registri di questa Parrochia, Volume X, Tavola 92 N. 7 risulta, che oggi giorno nove/9/gennaio si portò al battesimo un figlio nato da ignoti parenti, [egli riceve] il nome Iginio Antonio, egli riconsegnai alla latrice del infante Teresa Vanotti per la [consegna] al luogo Pio. L'ARCIPRETE PARROCO ARCIPRETURA DELLA COLLEGIATA DI SONDRIO.
- Abb. 15\_Bürgerrechtsurkunde von Iginio Antonio Bianchi (StaU, Politische Gemeinde Uster, Bürgerrechtsgesuche B, B.II.5c.2, Dokument 37).
- Abb. 16\_Baufirma Bianchi(Firmenregister A. Fol. 5053, Handelsregisteramt Zürich).
- Abb. 17\_Gis-Plan mit allen Bauten von Bianchi (webgis.uster.ch).

- Abb. 18\_Poststrasse 2 (1880/81) Eckgebäude mit Mansarddach, abgeschrägter Ecke gegen Kreuzung, Lukarne mit geschweifeter Haube, Balkon mit skulptierten Konsolen (Löwenköpfe), Kranzgesimse Frauenköpfe (StaU, Fotosammlung).
- Abb. 19\_Poststrasse 2. Detail einer Brieftaube an der Konsole des Eckbalkons über dem Eingang, das auf die ehemalige Post hinweist (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 020\_Bahnstrasse 1 (1881), sorgfältige Fassadengestaltung (StaU, Fotosammlung).
- Abb. 21\_Apothekerstrasse 2. Eckhaus von Selina Bianchi-Frei auf einem von ihrem Mann bereits gekauften Eckgrundstück 1897 erbaut (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 22\_Brunnenstrasse 38 (1911), Heimatstilbau mit Veranda, überdimensionierte Rundpfeiler mit Schwellung von Sohn Iginio Antonio Bianchi (1883-1948), (StaU, Fotosammlung).
- Abb. 23\_Gerichtsstrasse 1. Wohnhaus «Florhof», 1911-1912 von Sohn Sepp Bianchi für Selina Bianchi-Frei erbaut (StaU, Fotosammlung).
- Abb. 24\_Seestrasse 12. 1890, Baugeschäft Bianchi-Frei erbaut (StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, 1812-1894, B.IV.64.3). Wie Seestrasse 21 und 26 weist dieses Haus Fensterverzierungen auf (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 25\_Seestrasse 13. 1885, Iginio Antonio Bianchi (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 26\_Seestrasse 21. 1890, Selina Bianchi-Frei, Haus im Vordergrund ohne Gliederung, jedoch mit dekorativ gestalteten Fenstereinfassungen. Im Gegensatz dazu Seestrasse 19 von Giovanni Villa 1910 (StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Brandkataster Kirchuster, 1894-1915, B.IV.64.20; Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 27\_Seestrasse 25. 1891, in einfachster Bauart erstellt. Die einzige Gliederung ist ein Gurtgesims (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 28\_Seestrasse 21, 25 und 29 mit Neubauten zwischen den Baumeisterhäusern (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 29\_Zwischen den beiden typischen Baumeisterhäusern Seestrasse 25 und 29 steht heute ein Neubau (Foto Kulturdetektive 2019).
- (Abb. 30 Seestrasse 19\_21\_25\_29 (Foto Kulturdetektive 2019).
- Abb. 31\_Neuwiesenstrasse 7 (1880), 9 (1881), Häuser ähnlich, aber nie ganz gleich (Foto Kulturdetektive 2019).

Abb. 32\_Neuwiesenstrasse. Ansicht Backsteinbauten von Giovanni Villa von 1904-1906 und alte Kirche von Iginio Antonio Bianchi (StaU, Fotosammlung).

Abb. 33\_Neuwiesenstrasse 27 wurde 1883 erbaut (Foto Kulturdetektive 2019).

Abb. 34\_Neuwiesenstrasse 27. Die reich verzierte Kartusche im Quergiebel, wirkt wie ein Werk eines Amateurs (Foto Kulturdetektive 2019).

### **Jakob Büchi**

Abb. 35\_Dampfschiff Greif (Foto Kulturdetektive 2018).

Abb. 36\_Jugend- und Freizeithaus Zürichstrasse 30 (Foto Kulturdetektive 2019).

Abb. 37\_Ehemaliger Freudwyler Spycher an der Gschaderstrasse im Garten der Büchi AG (Foto Kulturdetektive 2019).

Abb. 38\_Büchi-Weiher ([de.wikipedia.org/wiki/Datei:B%C3%BCchi\\_Weiher](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:B%C3%BCchi_Weiher).(3.8.2019).

Abb. 39 Jakob Büchi auf Brottour (Privatarchiv Familie Büchi).

Abb. 40\_Familienfoto (Privatarchiv Familie Büchi).

Abb. 41\_Jakob Büchi (Privatarchiv Büchi).

Abb. 42\_Familienfoto (Privatarchiv Familie Büchi).

### **Albert Wirz**

Abb. 43-45\_Mechanische Taschenuhr von Albert Wirz (StaU, Fotosammlung; Nachlass Albert Wirz, PA080, Taschenuhr, 2.1).

Abb. 46-48\_Brieftasche der Gebrüder Locher, Zürich und Initialen A.W. (StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, Brieftasche, 2.2).

Abb. 49\_Dieses Ticket wurde in der Brieftasche auf der Leiche von Albert Wirz gefunden. (StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, Ticket, 1.5).

Abb. 50\_Familie Wirz (StaU, Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Familienbuch für Niedergelassene, B.IV.70.26, S. 176f).

Abb. 51\_Ein Familienbild von Fotograf Müller aus Uster zeigt die sonntäglich gekleidete Familie Wirz um 1918, kurz nach dem Tod von Lina Wirz-Maag, der zweiten Ehefrau von Albert Wirz sen.

In der hinteren Reihe von links nach rechts stehen die Kinder Ernst und Bertha aus erster Ehe, Rosa aus zweiter Ehe sowie der älteste Sohn Emil aus erster Ehe, vorne der etwa vierjährige Enkel Ernst vor seinem Vater sowie Grossvater Albert Wirz, sen., der stolz auf einem Stuhl neben einem Tischchen sitzend seine grosse Familie präsentiert. (Privatbild Thomas Blunier, Kopie im Archiv Bähler).

Abb. 52\_Geburts- und Wohnhaus von Albert Wirz (Foto um 1916, abgebrochen 1983 (StaU, Fotosammlung).

Abb. 53\_Übersichtsplan 1961 ([Webgis.Uster.ch/10.07.2019](http://webgis.uster.ch/10.07.2019)).

Abb. 54\_Pfäffikerstrasse Richtung Standort des ehemaligen Elternhauses von Albert Wirz (Foto Kulturdetektive 2019).

Abb. 55\_Ausschnitt Übersichtsplan 1981. Die Winikerstrasse 2 musste 1983 der Verbreiterung der Kantonsstrasse weichen ([Webgis.uster.ch/10.07.2019](http://webgis.uster.ch/10.07.2019)).

Abb. 56\_Mrs. T. M. Brown, 1208 5te Street, Beloit Wis., Adresse der Stieftante Maria Brown-Maag in Amerika (StaU, Nachlass Albert Wirz, PA080, Adresse in Amerika, 1.6).

Abb. 57\_Plan Beloit mit Markierung der Adresse von Stieftante Maria Brown-Maag ([google maps](https://google.com/maps), 10.07.2019).

Abb. 58\_Luxusdampfer Titanic ([de.wikipedia.org/wiki/RMS\\_Titanic](https://de.wikipedia.org/wiki/RMS_Titanic); 02.08.2019).

Abb. 59\_Die Aussenkabine E58 lag auf Deck F auf Backbord, unweit des Squashraumes: [www.encyclopedia-titanica.org/titanic-store/titanic-deckplans.html](http://www.encyclopedia-titanica.org/titanic-store/titanic-deckplans.html) (02.08.2019).

Abb. 60\_Dankesbrief Albert Wirz, sen. an Auswanderungsamt vom 22. Mai 1917 (Kopie Bundesarchiv Bern in Privatarchiv Günter Bähler).

Abb. 61\_Grabstein auf dem Friedhof von Beloit/Wisconsin (Foto Günter Bähler 1996).

## 9. ANHANG

Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1875-1888, B.IV.44d.

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts-jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter-gezogen nach
1875		Bianchi	Ribatti	Maurer	1827	Apiomo Como Italien	Heinrich Bünzli	14.4.1875	7.12.1875	
1875		Bianchi	Luigi	Maurer		Apiomo Como Italien	Henrich Bünzli	14.4.1875	12.7.1879	
1876	76	Bianchi	Ribatti	Maurer	1827	Apiomo Como Italien	Rudolf Urecht Oberuster	2.4.1875	niedergelassen	
1877	230	Bianchi	Carlo	Maurer				11.8.1877	niedergelassen	
	231	Bianchi	Iginio Antonio	Maurer	1851			11.8.1877	niedergelassen	
1882	61	Franchi	Ambrogio	Maurer	1855	Castelmonte Italien	Bianchi Baumeister	20.3.	-	
1882	62	Lumina	Draceo	Maurer	1861	Pianieo Italien	Bianchi Baumeister	20.3.	5.12.1887	
1882	63	Gualini	Giuseppe	Maurer	1852	Pianieo Italien	Bianchi Baumeister	20.3.	5.12.1887	
1885	156	Bianchi	Alessandro	Maurer	1837	Olbiate Italien	Bianchi Baumeister	28.5.	9.8.1889	
1885	157	Bianchi	Giuseppe	Maurer	1834	Castelnuovo Italien	Bianchi Baumeister	28.5.	9.8.1889	
1885	158	Corti	Giuseppe	Maurer	1860	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	28.5.	9.8.1889	
1885	159	Broggi	Pietro	Maurer	1863	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	28.5.	9.8.1889	
1885	160	Bernaserni	Giasue	Maurer	1866	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	28.5.	9.8.1889	

Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde und Aufenthalter, 1886-1892, B.IV.44f.

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts-jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter-gezogen nach
1887	151	Villa	Yerma	Maurer	1865	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	20.10.1889	
1887	152	Villa	Battista	Maurer	1827	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	20.10.1889	
1887	153	Galli	Santino	Maurer	1868	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	20.10.1889	
1887	154	Craperi	Romualdo	Maurer	1867	Ossuccio Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	20.10.1889	
1887	155	Lini	Ambrogio	Maurer	1868	Binago Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	20.10.1889	
1887	156	Cogliate	Angelo	Maurer	1866	Cassina Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	12.11.1887	
1887	157	Galli	Celeste	Maurer	1861	Binago Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	21.2.1889	
1887	158	Zamatta	Carlo	Maurer	1863	Lucino Italien	Bianchi Baumeister	20.7.	9.8.1889	
1888	241	Ruseoni	Angelo	Erdar-beiter	-	Como Italien	Bianchi Baumeister	30.8.	19.10.1896	
1888	242	Ambrosoli	Enrico	Maurer	1867	Mombella Italien	Bianchi Baumeister	30.8.	7.1.1897	
1888	243	Rimaldi	Angelo	Maurer	1863	Binago Italien	Bianchi Baumeister	30.8.	7.1.1897	
1888	244	Wiederkehr	Jackob	Erdar-beiter	1867	Gontensehnyl.	Bianchi Baumeister	30.8.	16.10.1890	

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts- jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter- gezogen nach
1889	273	Binoldi	Emilio	Maurer	1870	Binago Italien	Bianchi Baumeister	11.7.	-	
1889	274	Borghi	Giuseppe	Maurer	1868	Bulgaro Italien	Bianchi Baumeister	11.7.	-	
1889	275	Moltini	Viktorio	Maurer	1855	Como Italien	Bianchi Baumeister	11.7.	-	
1889	276	Bier	Lanella Angelo	Maurer	1874	Cavassa Italien	Bianchi Baumeister	11.7.	-	
1889	277	Boni	Carlo	Maurer	1867	Cesio Maggiore Italien	Bianchi Baumeister	11.7.	28.1.1890	
1889	278	Bulliani	Giovanni Battista	Maurer	1848	Italien	Bianchi Baumeister	11.7.	21.10.1889	
1889	279	Caralli	Carlo	Maurer	1860	Bagnola Italien	Bianchi Baumeister	11.7.	30.12.1890	
1890	98	Luppini	Giuseppe	Maurer	1865	Carazzo Italien	Bianchi Baumeister	21.3.	24.3.1890	
1890	271	Cappelletti	Pietro	Maurer	1845	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	21.6.	-	
1890	272	Antonini	Tobias	Maurer	1840	Vadaro Italien	Bianchi Baumeister	21.6.	-	
1890	275	Botta	Giosire	Maurer	1862	Olgiate Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	276	Villa	Emilio	Maurer	1876	Bulgaro Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	277	Rolhiri	Felice	Maurer	1869	Beregazzo Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	278	Cerssi	Gerolamo	Maurer	1867	Binago Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	279	Corti	Giuseppe	Maurer	1860	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	280	Galli	Beniamino	Maurer	1877	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	30.6.1890	
1890	281	Bambi	Enrico	Maurer	1863	Binago Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	282	Begazzoni	Giovanni	Maurer	1864	Binago Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	283	Latanirona	Aittorio	Mauer	1871	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	284	Antonini	Carlo	Maurer	1873	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	285	Bambi	Gerolamo	Maurer	1872	Binago Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	-	
1890	286	Monotti	Luigi	Maurer	1843	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	30.6.1890	
1890	287	Galli	Carlo	Maurer	1847	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	24.6.	30.6.1890	
1890	335	Canzani	Roberto	Maurer	1855	Lemo Italien	Bianchi Baumeister	25.7.	6.1.1897	
1890	365	Canzani	Giovanni	Maurer	1847	Lemo Italien	Bianchi Baumeister	9.8.	6.1.1897	
1890	366	Canzani	Carlo	Maurer	1873	Lemo Italien	Bianchi Baumeister	9.8.	6.1.1897	
1891	214	Bernaserni	Giuseppe	Maurer	1876	Binago Italien	Bianchi Baumeister	22.4.	28.5.1892	
1891	215	Bambi	Luigi	Maurer	1868	Binago Italien	Bianchi Baumeister	22.4.	3.6.1891	
1891	216	Conti	Pasquale	Maurer	1870	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	22.4.	3.6.1891	
1891	217	Conconi	Giovanni	Maurer	1869	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	22.4.	3.6.1891	
1891	218	Cerssi	Carlo	Maurer	1873	Binago Italien	Bianchi Baumeister	22.4.	3.6.1891	

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts-jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter-gezogen nach
1891	219	Banaserri	Emilio	Maurer	1873	Binago Italien	Bianchi Baumeister	22.4.	3.6.1891	
1891	220	Cerrsi	Gerolamo	Maurer	1867	Binago Italien	Bianchi Baumeister	22.4.	3.6.1891	
1892	189	Rocco	Francesco	Maurer	1870	Soncino Italien	Bianchi Baumeister	18.5.	20.10.1896	
1892	193	Hubli	Caspar	Maurer	1872	Gibarno	Bianchi Baumeister	19.5.	20.6.1895	
1892	194	Molla	Luigi	Maurer	1870	Morazzone Italien	Bianchi Baumeister	19.5.	20.10.1896	
1892	195	Mazzocco	Giuseppe	Maurer	1849	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	19.5.	20.10.1896	
1892	196	Sassi	Angelo	Maurer	1874	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	19.5.	20.10.1896	
1892	197	Vaghi	Binablo	Maurer	1856	Minopric Italien	Bianchi Baumeister	19.5.	9.8.1892	
1892	198	Sassi	Roberto	Maurer	1874	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	19.5.	-	
1892	258	Spinelli	Giuseppe	Schreiner	1854	Meda Milano Italien	Bianchi Baumeister	27.6.	7.1.1897	
1892	355	Cappelletti	Pietro	Maurer	1845	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	24.8.	20.10.1896	
1892	356	Rumi	Pasquale	Maurer	1855	Minopric Italien	Bianchi Baumeister	24.8.	29.8.1892	
1892	357	Conti	Natale	Maurer	1873	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	24.8.	29.8.1892	
1892	358	Lonzini	Domeniko	Maurer	1850	Vedano Italien	Bianchi Baumeister	24.8.	29.8.1892	

Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1893-1898, B.IV.44g.

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts-jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter-gezogen nach
1893	99	Calderari	Pietro, ledig	Maurer	1873	Ligornetto Tessin	Bianchi Baumeister	3.5.	12.4.1894	
1893	100	Krittli	Jakob, ledig	Tagelöhner	1865	Ygis	Bianchi Baumeister	3.5.	11.7.1893	
1893	202	Gafner	Johannes	?	1842	Beatenberg	Bianchi Baumeister	26.7.	29.8.1894	
1893	203	Bügler	Marie	Dienstbote	1863	Ermatingen Thurgau Schweiz	Bianchi Baumeister	31.7.	26.9.1894	Zürich
1893	210	Gross	Auguste	Schuster	1861	Wäldi Thurgau Schweiz	Bianchi Baumeister	31.7.	10.10.1894	
1894	70	Grassi	Marco, ledig	Maurer	1875	Novazzano Tessin	Bianchi Baumeister	28.3.	09.03.10	
1894	287	Gloor	Jakob, ledig	Maurer	1847	Birr Thurgau	Bianchi Baumeister	24.9.	6.12.1894	
1894	302	Ramseier	Gottfried, ledig	Hand-langer	1877	Trübe	Bianchi Baumeister	4.10.	24.10.1894	
1895	80	Grassi	Giovanni fu Pietro, ledig	Maurer	1874	Novazzano Tessin	Bianchi Baumeister	2.4.	13.6.1895	Wattwil
1895	98	Grassi	Marchino des Pietro, ledig	Maurer	1875	Novazzano Tessin	Bianchi Baumeister	17.4.	26.7.1895	Wattwil
1896	199	Tribelhorn	Christoph des Tohs, ledig	Knecht	1874	Schnellbrunn Appenzell	Bianchi Baumeister	12.6.	15.10.1896	
1896	227	Teser	Sophie des Michael, ledig	Dienstbote	1875	Buch Schaffhausen	Bianchi Baumeister	6.7.	28.8.1897	

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts-jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter-gezogen nach
1896	230	Gasser	Alfred, ledig	Bau-techni-ker	1877	Unterhallau Schaffhausen	Bianchi Baumeister	7.7.	3.8.1896	
1896	328	Bachmann	Samuel, ledig	Hand-langer	1873	Bottenwil Aargau	Bianchi Baumeister	9.9.	30.10.1896	
1897	384	Künzle	Jakob Ernst	Hand-langer	1867	Kappel St. Gallen	Bianchi Baumeister	27.10.	10.5.1898	
1898	72	Büchel	Johann Alvis	Mecha-niker	1865	Rüthi St. Gallen	Bianchi Baumeister	11.3.	-	
1898	88	Grassi	Giosue di Pietro	Maurer	1881	Novazzano Tessin	Bianchi Baumeister	26.3.	1.12.1898	
1898	107	Rhyner	Kaspar, ledig	Knecht	1851	Elm Glarus	Bianchi Baumeister	12.4.	22.4.1898	
1898	213	Oberholzer	Franz Haver, verheiratet mit Rahel Tocherdi	Fahrt-knecht	1873	Goldingen St. Gallen	Bianchi Baumeister	6.6.	15.8.1899	

Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1898-1903, B.IV.44h.

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts-jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter-gezogen nach
1898	326	Mok	Elise des Laurenz, ledig	Dienst-bote	1875	Schnellbrunn Appenzell	Bianchi Baumeister	27.8.	6.5.1899	
1899	68	Grisoni	Gaetano di Biagio	Maurer	1876	Como Italien	Bianchi Baumeister	7.3.	12.02.00	
1899	69	Tettamanti	Antoniodi Felice	Maurer	1879	Gironico Como Italien	Bianchi Baumeister	7.3.	17.09.07	
1899	71	Schwander	Andreas, ledig	Knecht	1863	Rothenburg Luzern	Bianchi Baumeister	7.3.	29.07.02	
1899	77	Monti	Leonardo di Luigi	Maurer	1876	Venegono Como Italien	Bianchi Baumeister	11.3.	10.7.1899	
1899	105	Monti	Pietro di Luigi	Hand-langer	1881	Olgiate Italien	Bianchi Baumeister	15.3.	25.5.1899	Neuhau-sen
1899	106	Vallini	Luigi di Angelo	Maurer	1897	Venegono Como Italien	Bianchi Baumeister	15.3.	24.6.1899	Zürich
1899	119	Monti	Carlo di Giuseppe	Maurer	1881	Olgiate Italien	Bianchi Baumeister	23.3.	25.5.1899	Neuhau-sen
1899	120	Dones	Rinaldo fu Paolo	Hand-langer	1878	Saronno Milano Italien	Bianchi Baumeister	23.3.	26.03.03	
1899	197	Fondini	Leonardofu Fortunato	Maurer	1880	Besozzo Como Italien	Bianchi Baumeister	26.4.	31.5.1899	Bern
1899	198	Maroni	Carlo Ambrogio di Giuseppe	Hand-langer	1878	Lozza Como Italien	Bianchi Baumeister	26.4.	25.05.01	Oerlikon
1899	199	Botta	Celeste di Angelo, verheiratet mit Frieda Wegmann	Maurer	1876	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	26.4.	02.04.12	Zürich
1899	200	Castagna	Felice di Domenico	Maurer	1874	Marcaria Mantova Italien	Bianchi Baumeister	26.4.	26.03.03	
1899	201	Leroni	Angelo fu Vincenzo	Maurer	1869	Marcaria Mantova Italien	Bianchi Baumeister	26.4.	26.8.1899	
1899	249	Clerici	Achille di Celeste	Maurer	1878	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	3.6.	03.12.01	
1899	257	Bianchi	Giuseppe di Luigi	Maurer	1878	Pisogne Brescia Italien	Bianchi Baumeister	9.6.	23.02.01	
1899	258	Bianchi	Battista di Luigi	Maurer	1863	Pisogne Brescia Italien	Bianchi Baumeister	9.6.	27.01.00	

Jahr	NR	Nachname	Vorname	Beruf	Geburts-jahr	aus Stadt	bei	von	bis wann	weiter-gezogen nach
1899	259	Marchetti	Pietro di Lorenzo	Maurer	1877	Cassano d'Adda Milano Italien	Bianchi Baumeister	9.6.	12.02.00	
1899	260	Gaduni	Luigi di Giovanni	Maurer	1882	Bellano Como Italien	Bianchi Baumeister	9.6.	22.8.1899	
1899	276	Peruschi	Jakob Oskar des Giuseppe, ledig	Techniker	1877	Stabio Tessin	Bianchi Baumeister	17.7.	25.10.1899	
1899	281	Erne	Joseph des Joseph Leonz, ledig	Maurer	1878	Leuggern Aargau	Bianchi Baumeister	18.7.	24.7.1899	Zürich
1899	282	Ysella	Abbondio des Abbondio, ledig	Maurer	1879	Morcote Tessin	Bianchi Baumeister	19.7.	20.11.1899	Morcote
1899	284	Santamaria	Felice fu Alessio	Hand-langer	1844	Arcade Treviso Italien	Bianchi Baumeister	27.6.	3.6.1899	Wetzikon
1899	292	Cappelletti	Celeste	Hand-langer	1882	Solbiate Como Italien	Bianchi Baumeister	8.7.	19.05.00	Wädenswil
1899	301	Bianchi	Carlo di Placido	Maurer	1880	Olgiate Italien	Bianchi Baumeister	17.7.	26.03.03	
1899	302	Castiglioni	Angelo	Maurer	1858	Caronno Como Italien	Bianchi Baumeister	17.7.	26.03.03	
1899	361	Wohlleber	Adolf Christian, ledig	Gärtner	1873	Liebenzell Würthenberg	Bianchi Baumeister	2.9.	01.11.1899	Mönchaltorf
1899	491	Döfsekel	Samuel des Gallus, ledig	Hand-langer	1873	Leon Aargau	Bianchi Baumeister	28.12.	03.08.00	Wattwil
1900	71	Roth	Jakob, ledig	Maurer	1881	Kirchberg St. Gallen	Bianchi Baumeister	30.3.	02.06.00	Kirchberg
1900	72	Sehwander	Oswald des Jakob	Hand-langer	1864	Rothenburg Luzern	Bianchi Baumeister	30.3.	13.07.00	
1900	83	Diethelm	Josef Hermann, ledig	Hand-langer	1883	Schübelbach Schwyz	Bianchi Baumeister	27.3.	29.03.01	Wald
1900	147	Fischer	Albert, ledig	Maurer	1881	Jonen Aargau	Bianchi Baumeister	10.5.	10.09.00	
1900	182	Burkhalter	Gottlieb	Hand-langer	1846	Sumiswald Bern	Bianchi Baumeister	26.5.	04.04.05	Volketswil
1900	211	Emmenegger	Emma	Maurer	1871	Hasle Luzern	Bianchi Baumeister	13.6.	-	
1900	293	Waldvogel	Caspar Anton, verheiratet mit Susanna Heiz	Knecht	1845	Schübelbach Schwyz	Bianchi Baumeister	30.8.	12.09.01	
1901	85	Suter	Friedrich des Jakob, ledig	Knecht	1867	Kölliken Aargau	Bianchi Baumeister	29.3.	30.06.01	Wetzikon
1901	181	Crivelli	Giorgio fu Giovanni	Maurer	1860	Stabio Tessin	Bianchi Baumeister	10.6.	09.03.10	Stabio
1901	323	Furrer	Josef Anton des Jos. Anton, ledig	Fahrt-knecht	1871	Schongau Luzern	Bianchi Baumeister	26.9.	21.10.01	Wetzikon
1902	312	Huser	Anton des Anton, ledig	Maurer	1885	Einsiedeln Schwyz	Bianchi Baumeister	19.9.	11.08.03	Zürich
1902	313	Crollimund	Arnold de Johannes, ledig	Schreiner	1877	Lupsingen Baselland	Bianchi Baumeister	19.9.	01.11.02	Liestal
1903	253	Schwarz	Albert	-	1878	Uesslingen Thurgau	Bianchi Baumeister	13.8.	10.10.03	Uesslingen

Politische Gemeinde Uster, Register und Verzeichnisse, Kontrolle über Kantonsfremde, 1903-1909, B.IV.44i.

<b>Jahr</b>	<b>NR</b>	<b>Nachname</b>	<b>Vorname</b>	<b>Beruf</b>	<b>Geburts- jahr</b>	<b>aus Stadt</b>	<b>bei</b>	<b>von</b>	<b>bis wann</b>	<b>weiter- gezogen nach</b>
1904	40	Fischer	Albert, ledig	Maurer	1881	Jonen Aargau	Bianchi Baumeister	23.2.	14.05.04	
1904	61	Höggeli	Johannes des Johannes, ledig	Knecht	1876	yenau St. Gallen	Bianchi Baumeister	14.3.	13.01.08	Fehraltorf
1904	179	Fischer	Arnold des Josef, ledig	Hand- langer	1888	Jonen Aargau	Bianchi Baumeister	4.6.	05.12.04	Winter- thur
1905	46	Gasser	Anna Marie, Jakobs, ledig	Dienst- bote	1886	Kallau Schaffhausen	Bianchi Baumeister	4.3.	12.07.05	
1905	47	Bischoff	Joh. Gethard	Knecht	1868	Eggersriet St. Gallen	Bianchi Baumeister	4.3.	05.08.05	
1905	93	Fischer	Arnold des Josef Anton, ledig	Knecht	1888	Jonen Aargau	Bianchi Baumeister	15.4.	17.07.05	Jonen
1905	380	Fehr	Maria des Heinrich, ledig	Dienst- bote	1886	Rüdlingen Schaffhausen	Bianchi Baumeister	11.12.	06.03.06	Eglisau

## ZUR AUTORIN

**Claudia Fischer-Karrer**, lic. phil. I, Historikerin/Kunsthistorikerin, ist seit 2011 selbständig und führt die Kulturdetektive GmbH. Die Kulturdetektive haben sich auf die Vermittlung von kulturhistorischem Wissen spezialisiert, deren breit gefächertes Angebot unter anderem Führungen, Kulturreisen, wissenschaftliche Aufarbeitung verschiedener kulturhistorischer Themen (versch. Publikationen) und denkmalpflegerische Begutachtungen umfasst.

[www.kulturdetektive.ch](http://www.kulturdetektive.ch)

Claudia Fischer-Karrer verfügt über langjährige Erfahrung als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin der Denkmalpflege der Stadt Zürich. Sie engagiert sich für das Kulturerbe Zürcher Oberland und beschäftigt sich insbesondere mit der Industrielandschaft des Zürcher Oberlandes. Inventarisierung und denkmalpflegerische Gutachtertätigkeit gehören zum Kerngeschäft.

Zusätzlich plant und leitet sie Reisen und Rundgänge zu kulturhistorischen und architekturgeschichtlichen Themen im In- und Ausland.

Von 2009 bis 2017 war Claudia Fischer-Karrer Mitglied der Kulturkommission der Stadt Wetzikon.

Claudia Fischer-Karrer studierte im Nebenfach neuere nordische Philologie mit Schwerpunkt Schwedisch an den Universitäten Zürich und Stockholm und verfügt über einen Didaktikabschluss. Nach ihrer Ausbildung am höheren Lehramt der Universität Zürich sammelte sie langjährige Erfahrung im Unterrichten von Geschichte, Kunstgeschichte und Schwedisch an Gymnasien sowie in der Erwachsenenbildung.

Sie erteilt Schwedisch-Unterricht und führt seit 2011 in Lizenz der Volksuniversität Göteborg die international anerkannte Sprachprüfung Swedex in der Schweiz durch (Portfolio gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen des Europäischen Rates, Niveau A2, B1, B2).

